

Handbuch

Zum
Basis-Kurs
Solidarische Landwirtschaft

Inhalt

Über dieses Handbuch	4
Einleitung	5
1. Die Grundlagen	6
1.1. Landwirtschaft heute	6
1.2. Solidarische Landwirtschaft als Zukunftsmodell	9
2. Vision und Standort-Bestimmung	15
2.1. Visionen suchen und finden	15
2.2. Standort-Bestimmung	18
Bevor Du loslegst: Ein paar Tipps	20
3. Von der Vision zum Konzept	21
3.1. Start-Team finden	22
3.2. Regionale Netzwerk-Analyse	22
3.3. Betriebskonzept erstellen	23
3.4. Öffentlichkeits-Kampagne	51
3.5. Kern-Gruppe finden	52
3.6. Einen passenden Standort finden	53
3.7. Gründungs-Kampagne	54
3.8. Gründung der Solawi	55
4. Vom Konzept zur Praxis	56
4.1. Organisation	56
4.2. Anbau	62
4.3. Kommunikation	62
4.4. Gemeinschaft	63
5. Und dann?	63
5.1. Erweiterung	63
5.2. Entwicklung	63
5.3. Ausblick	65
6. Anhang	66
7. Literatur	76

Über dieses Handbuch

Dieses Handbuch ist
Dein Werkzeugkoffer und Wegbereiter
für Deine Solawi-Gründung!

Es ist voll mit Denk-Anstößen, Utopien, Erfahrungswerten, Tipps,
Zahlen, Tools, Links, Modellen, Literatur und Kontakten.

Der Basis-Kurs und viele Infos im Handbuch basieren auf dem von Katharina Kraiss und Roman Best 2012 konzipierten Seminar an der Universität Kassel / Witzenhausen. 2015 habe ich mit einem Team dieses Seminar übernommen. Ich sehe mich als Herausgeber dieses Handbuchs, denn die verwendeten Materialien sind auch von unzähligen Menschen und Gruppen erstellt und mitgestaltet worden – ein herzlicher Dank an alle Vor-, Mit- und Weiter-Denker:innen!

Im Winter 2021/2022 habe ich das Handbuch endlich grundsätzlich überarbeitet und aktualisiert. Vor Dir liegt nun das Ergebnis - geballtes Wissen über Solidarische Landwirtschaft! Und es ist noch lange nicht fertig und wird es wohl auch nie sein. Ein fortwährender Lernprozess!

Zum Thema Gendern: Liebe Leser:innen, ich verwende den trennenden Doppelpunkt um alle Gender damit anzusprechen. Ich befürworte Sensibilisierung für Diskriminierung durch Sprache, finde aber auch die Lesbarkeit wichtig. Ich bitte um Entschuldigung, wenn aus diesem Grund oder, weil ich es einfach übersehen habe, nicht immer konsequent gegendert ist.

Das Handbuch wird laufend weiterentwickelt – Über Feedback freue ich mich unter willkommen@innerhumus.org

Das Handbuch als PDF sowie alle im Kurs verwendeten digitalen Unterlagen findest Du unter innerhumus.org/handbuch-2022

Ich wünsche Dir frohes und fruchtbares Schaffen – für jede Menge Humus im Boden und im Herzen!

Gabriel

Lenzwald, zu Lichtmess 2022

Einleitung

Eine Solawi zu gründen, aufzubauen und zu führen ist eine abenteuerliche Reise durch unsere Agrar-Kultur-Landschaft, durch die menschliche Natur und die Dynamik von Gemeinschaft – voll von Visionen, Konzepten, Erwartungen, Annahmen, Meetings, Gesprächen, Planungs-Listen, Tabellen, gemeinschaftlichen Aktionen in der Landwirtschaft und vielem mehr. Auch Enttäuschungen, Konflikte, (scheinbare) Fehler, Kurskorrekturen und Grenzen gehören dazu.

Solawi ist kein einheitliches, fertiges Konzept, es entwickelt sich ständig weiter durch alle, die es denken und leben.

Solawi ist aus meiner Sicht vor allem ein Paradigmenwechsel, im Kopf und im Herz, nach dem Motto *"Ah, LandWirtschaft kann auch anders gehen, ohne Markt und Staat!"*

Und dieser Wechsel ist nicht trivial, für niemanden! Das heißt es braucht Offenheit, Zeit und Übung, um in das Neue hinein zu leben. Und: Das Neue lässt sich nicht mit der Sprache des Alten beschreiben. Es braucht also auch neue Begriffe in unserer Sprache.

Um mit dieser Komplexität umzugehen, ist Orientierung hilfreich – und die gibt es mittlerweile!

In Form von Kursen, Handbüchern wie diesem, Materialien und Netzwerken – da sind Menschen, die machen seit Jahren Solawi und teilen ihr Wissen freigiebig.

Ein weiterer wesentlicher Aspekt von Solawi ist: es sind wieder Menschen da! Auf dem Acker, dem Bauer / der Bäuerin zur Hand, im Büro, im Herzen, im Budget und an vielen anderen Stellen. Darum geht es ganz wesentlich: Dass Menschen zusammenkommen und die Land(wirt)schaft in ihrer direkten Umgebung wieder freiwillig und auf Augenhöhe mitgestalten.

Landwirtschaft in Bürgerhand quasi.

Das fängt beim Besitz von Grund und Boden an und hört beim selbstorganisierten Miteinander noch nicht auf.

1. Die Grundlagen

1.1. Landwirtschaft heute

Landwirtschaft heute steckt in einer Krise, deren Ursprung jedoch in unserer Gesamtkultur liegen. Weiter wie bisher ist keine Option. Welche Haltungen stehen hinter der heutigen Ausrichtung der Landwirtschaft und ihrer Rahmenbedingungen? Und welche Ergebnisse bringt das hervor? Eine Auswahl:

Haltungen und Prinzipien

- *Konkurrenz belebt das Geschäft!*
- *Landwirtschaft mit ihren Leistungen und Erzeugnissen muss wirtschaftlich sein!* – Bei Reduzierung von „Wirtschaftlichkeit“ auf rein finanzielle Rentabilität
- Entkoppelung von Erzeugung und Bedarf – sozial, planerisch, ökologisch
- Entkoppelung von Fläche und Tierbestand
- *Landnutzung und –Eigentum ist Privatsache!*
- Externalisierung von Kosten auf Umwelt, Ausland, folgende Generationen
- Marktwirtschaft mit vermeintlich sozialen und gegebenen Regeln
- Anreize für große, stark technisierte Betriebe, die geringe Stückkosten erreichen
- Anreize für Massenproduktion, Export und Bio-Energie

Ergebnisse

Hohe Produktivität, Überproduktion, Lebensmittelverschwendung, billige Lebensmittel und damit Versorgung der Bevölkerung einerseits und Ermöglichung des Konsums anderer Güter andererseits, vermeintliche Effizienz (<1% der Bevölkerung in Deutschland arbeitet in der Landwirtschaft und versorgt die restlichen 99%), Übernutzung und Zerstörung von Ökosystemen, Höfesterben, Artensterben, Überdüngung, niedrige Löhne...

Eine Überraschung, die Hoffnung macht

Die Zukunftskommission Landwirtschaft, eingesetzt von der Bundesregierung nach den Bauern-Protesten 2019/2020 hat im Juli 2021 ihren Abschlussbericht vorgelegt. Sie benennt in bemerkenswerter Weise die kritische Lage der Landwirtschaft und empfiehlt überraschend viele der Veränderungen, die auch seit Jahren von Ökoverbänden und NGO's gefordert werden. Und das, „obwohl“ in der Kommission Vertreter aller Agrar-Bereiche sitzen: Industrie, Bauernverband, Wissenschaft, Naturschutz, Öko-Branche, Zivilgesellschaft uvm.!

Das ist ein echter Meilenstein, denn in Zeiten massiver gesellschaftlicher Spaltung haben bisher unvereinbare Lager es geschafft, sich auf klare, progressive Ziele zu einigen!

Und bei der Erreichung dieser Ziele kann Solawi sehr wesentliche Beiträge leisten!

Hier findest Du die erste Seite der Zusammenfassung des Berichts:

Landwirtschaft ist systemrelevant.

Sie ist die grundlegende wirtschaftliche Tätigkeit des Menschen. Sie hat arbeitsteilige, städte- und staatsbildende Gesellschaften erst ermöglicht und ist somit auch die Grundlage jeder Zivilisation.

Gleichzeitig gestaltet die Land- und Forstwirtschaft über 80 % der Oberfläche unseres Landes. Zwangsläufig übt sie damit entscheidenden Einfluss auf Umwelt und Natur aus, auf Böden, Tiere, Gewässer und biologische Vielfalt – und auf das Erscheinungsbild Deutschlands. Mit stetigen Produktionssteigerungen hat die Landwirtschaft ein starkes Wachstum der Bevölkerung ermöglicht. Gleichzeitig hat sie die Versorgung dieser Bevölkerung mit Nahrung immer zuverlässiger und für die Haushalte immer günstiger gemacht. Daraus resultiert zu großen Teilen das, was heute allgemein als Wohlstand wahrgenommen wird: Große Teile der Ausgaben des Staates, der Wirtschaft und der Haushalte sind für andere als Ernährungszwecke verfügbar.

Die Kehrseite dieses Fortschrittes sind Formen der Übernutzung von Natur und Umwelt, Tieren und biologischen Kreisläufen bis hin zur gefährlichen Beeinträchtigung des Klimas.

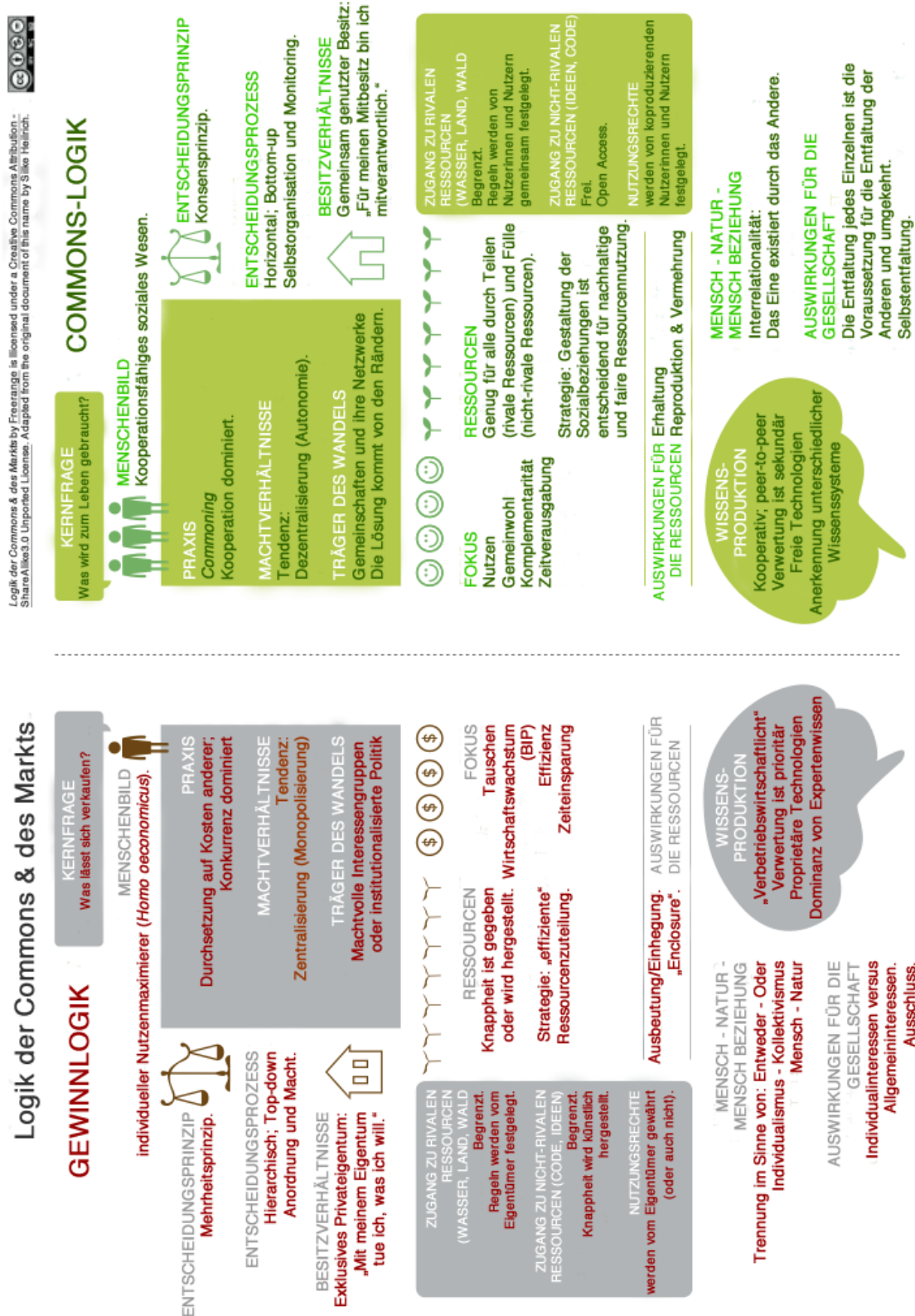
Gleichwohl steckt die Landwirtschaft auch ökonomisch in einer Krise. verschiedene, nicht zuletzt auch politische Faktoren haben zu Wirtschaftsweisen geführt, die weder ökologisch noch ökonomisch und sozial zukunftsfähig sind. Der allgemeine Fortschritt und die Erweiterung der technischen Möglichkeiten haben den Strukturwandel der Landwirtschaft rasant beschleunigt. Dies hat enorme Produktions- und Produktivitätssteigerungen gebracht. Gleichzeitig ist ein Kostendruck entstanden, unter dem immer mehr Familien für ihre Höfe keine Perspektive sehen. Diese Entwicklungen haben dazu geführt, dass die Landwirtschaft immer weniger in der Lage ist, in ökologisch verträglichen Stoffkreisläufen innerhalb der Belastungsgrenzen der natürlichen Ressourcen zu wirtschaften. Angesichts der externen Kosten, die die vorherrschenden Produktionsformen mit sich bringen, scheidet eine unveränderte Fortführung des heutigen Agrar- und Ernährungssystems aus ökologischen und tierethischen wie auch aus ökonomischen Gründen aus.

Das Agrar- und Ernährungssystem wird von zahlreichen Widersprüchen und Spannungslagen geprägt. Es steht mitten in jenem **globalen Wandel**, welcher unsere Zivilisation zur Gänze erfasst hat, sowie am Beginn eines **durchgreifenden Transformationsprozesses**. Für diesen gibt es aus Verantwortung für heutige wie künftige Generationen nur eine sehr knappe Frist. Fest steht dabei: Der Umbau ist eine **gesamtgesellschaftliche Aufgabe**. Ökologisches Handeln muss in betriebs- und volkswirtschaftlichen Erfolg umgesetzt werden und so auch soziale Anerkennung begründen. Dabei kann und darf die Landwirtschaft nicht alleingelassen werden. (Zukunftskommission Landwirtschaft 2021)

Hier geht's zur Webseite der Zukunftskommission mit dem vollständigen Bericht

Alles eine Frage der Logik

Beim tieferen Verständnis der Prinzipien der Marktlogik und der Unterschiede zu anderen Wirtschaftsweisen hilft diese Grafik des Commons-Instituts:



1.2. Solidarische Landwirtschaft als Zukunftsmodell

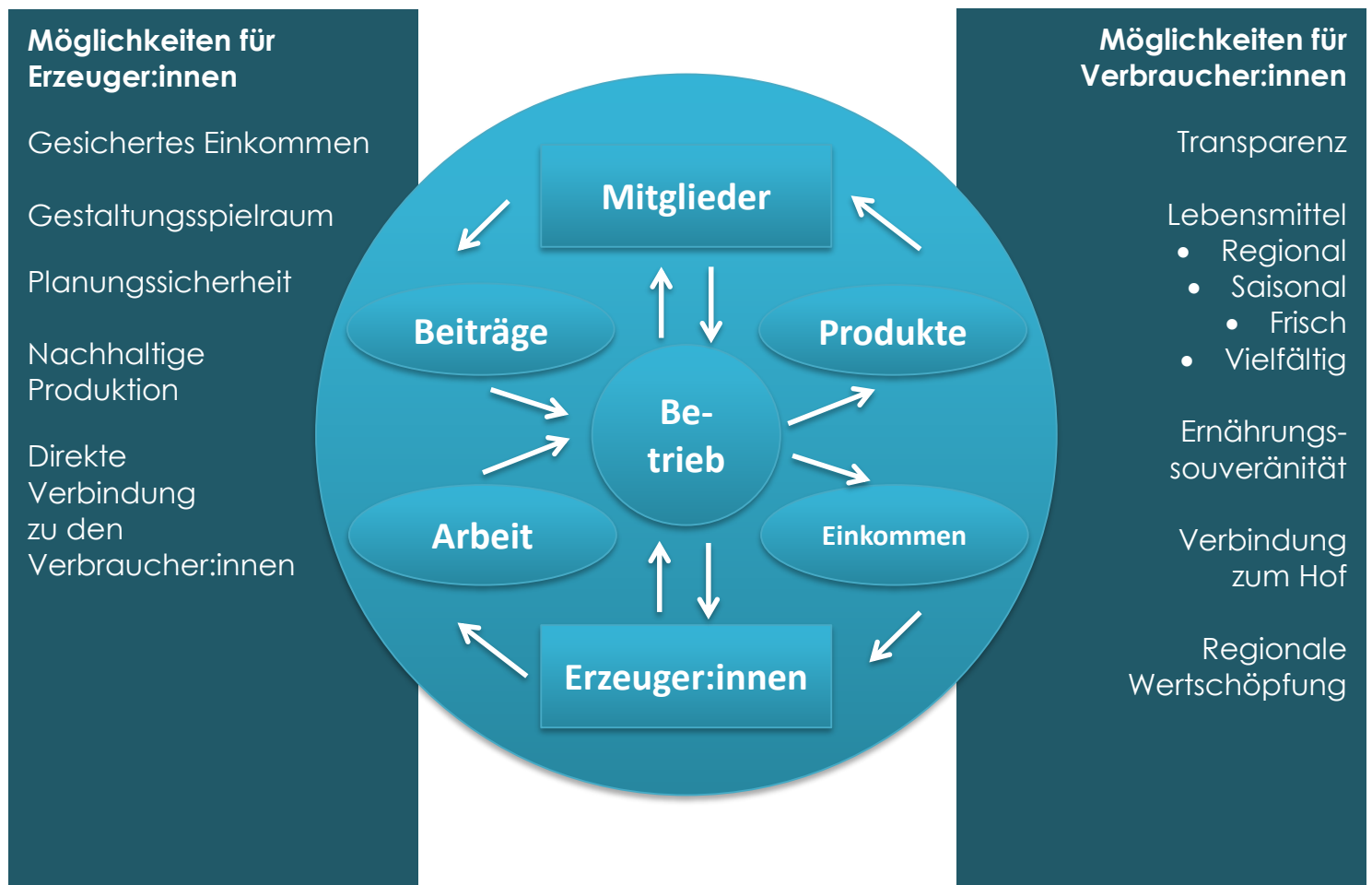
Was ist Solawi?

Solawi ist die Kurzform für Solidarische Landwirtschaft und der gängige Name für dieses Modell in Deutschland. Eine einheitliche Definition gibt es meines Wissens nicht. Aber es gibt viele Formulierungen, die funktionieren und viele Menschen, die das Modell leben. Ich fasse es mal so zusammen:

Solidarische Landwirtschaft ist eine verbindliche, regionale Wirtschaftsgemeinschaft aus Erzeuger:innen und Verbraucher:innen, die auf Basis gemeinsamer Werte die Landwirtschaft gestalten und sich Aufwand, Risiko und Ernte teilen.

Katharina Kraiss hat 2008 die wenigen damals bestehenden Solawi in Deutschland zusammengebracht und das Modell erstmals skizziert – ihre Darstellung ist bis heute treffend und hilfreich:

Das Solawi-Modell



Geschichte

Beispiele für Solawi-ähnliche Gemeinschaften gibt es in der ganzen Welt und sie sind z.T. unabhängig voneinander entstanden – so zum Beispiel in den 1960er Jahren in Japan und in den 1980ern in der Schweiz und in den USA.

Wie Solawi nach Deutschland kam, dazu gibt es eine schöne Geschichte. Sie beginnt auf dem Buschberghof in der Nähe von Hamburg. In dieser anthroposophischen Hofgemeinschaft lebte und arbeitete Anfang der 1980er Jahre der Landwirt Trauger Groh. Er hatte Kontakte in Nordamerika und siedelte schließlich über, um neue Erfahrungen zu machen

Höfe der Zukunft

1985 siedelte Trauger Groh nach Wilton/New Hampshire in die USA über und heiratete Alice Bennett. Ein Sohn und eine Tochter stammen aus dieser Ehe. Er gründete kurze Zeit später die Temple-Wilton Community Farm zusammen mit Lincoln Geiger und Anthony Graham. In der Waldorfschule von Wilton hatte sich ein Kreis von interessierten Familien gebildet, die den Neuankömmling baten, biologisch-dynamisches Gemüse für sie anzubauen.

Trauger Groh hatte damals geantwortet: „Ich kann das für euch nicht anbauen; der Boden ist hier so schlecht. Ich weiß nicht, was da wachsen kann. Außerdem kann ich mich nicht auf euch verlassen, denn wenn ihr keine Zeit habt, geht ihr in den Supermarkt und ich sitze hier mit meinen Erzeugnissen.“

Die Beteiligten haben sich dann mehrere Male getroffen und nach einigen Sitzungen konnte Trauger Groh ihnen sagen, was das erste Jahr kosten würde. „Wenn ihr mir diese Summe garantieren könnt, fange ich an“, war sein Vorschlag. Das war 1986 der Startschuss für die Temple-Wilton Community Farm und somit für die „Community Supported Agriculture“-Bewegung weltweit.

Quelle: www.solidarische-landwirtschaft.org

Der Buschberghof hat Trauger Grohs Impuls 1988 übernommen und die erste „Wirtschaftsgemeinschaft“ begonnen. Seitdem arbeitet der Betrieb erfolgreich und ausschließlich nach diesem Modell – seit 34 Jahren! Der langjährige Schatzmeister und Mitgründer der Wirtschaftsgemeinschaft, Wolfgang Stränz, war bis 2019 Berater im Netzwerk Solidarische Landwirtschaft und ist charismatischer Pionier der ersten Stunde.

Buchtipps

Höfe der Zukunft - Groh und McFadden (2015)

Solawi ist demnach aus einem anthroposophischen Kontext entstanden und unter den Solawis sind viele Demeter-Höfe. Die Prinzipien und die Praxis sind aber nicht an diese Philosophie gebunden, sondern lassen sich universell anwenden. Im Abschnitt Kontext, sehen wir, dass Solawi im Zusammenhang mit verschiedensten Ansätzen einer „Neuen Ökonomie“ steht. Solawi ist außerdem in gewissem Sinne ein „leeres“ Konzept, da es einen organisatorischen Rahmen bildet, der von den beteiligten Menschen mit Leben, Ideen und Charakter gefüllt werden muss!

Community Supported Agriculture

In den USA war und ist der Begriff *community supported agriculture (CSA)* gebräuchlich für Solawis und Solawi-ähnliche Betriebe. In Deutschland wurde das Modell anfangs *Wirtschaftsgemeinschaft* sowie *Freihöfe* und – in Anlehnung an den englischen Begriff – *Gemeinschaftsgetragene Landwirtschaft* genannt.

Entwicklung in Deutschland

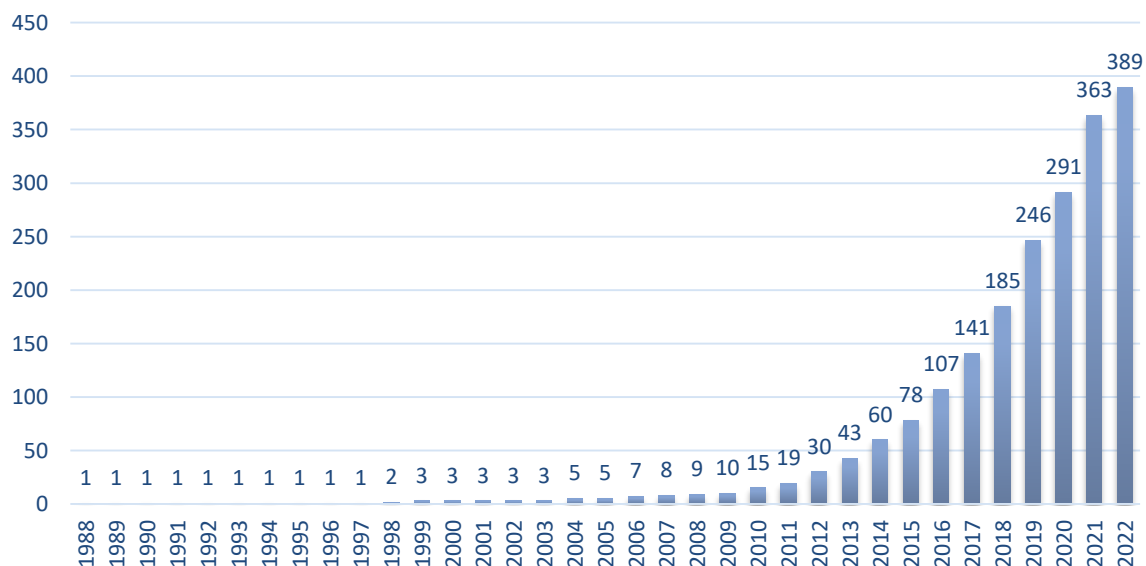
Bis 2009 gab es nicht mal ein Dutzend Solawi in Deutschland. Wesentlich zur Verbreitung und zum Kennenlernen der Solawis untereinander haben verschiedene Veranstaltungen aus dem Bereich der Solidarischen Ökonomie (Tagung *Freiheit für Freihöfe* 2010) sowie u.a. Katharina Kraiss mit dem Anstoß zur Gründung des Netzwerks Solidarische Landwirtschaft in 2011 gegeben. Das Netzwerk ist DIE Adresse für Solawi in Deutschland!

Im Zuge dieser Entwicklung wurde der Begriff **Solidarische Landwirtschaft** geprägt und ist heute der gebräuchlichste Name. Solidarität interpretiere ich hier als Empathie oder Identifikation mit (scheinbar) anderen Menschen/Gruppen und deren Zielen. Achtung: Hier kann sich eine gedachte Trennung zwischen Erzeuger:innen und Verbraucher:innen einschleichen, um deren Aufhebung es ja gerade geht!

Treffender finde ich *Gemeinschaftsgetragene Landwirtschaft*, aber es lässt sich nicht so gut abkürzen und hat sich nicht durchgesetzt.

Seit ca. 2011 wächst die Bewegung und mit ihr die Anzahl der Höfe deutlich. Stand Februar 2022: 389 bestehende Solawis und 89 Solawis in Gründung!

Entwicklung der Solawis in Deutschland



www.solidarische-landwirtschaft.org

Prinzipien

Weder die Definition noch die Prinzipien von Solawi sind einheitlich und „fertig“. Die Bewegung befindet sich in einem fortwährenden Lern- und Entwicklungsprozess. Den bildet das Netzwerk in verschiedenen Arbeitsgruppen ab und stellt kontinuierlich die Frage: Was ist Solawi? Ich postuliere hier frei nach verschiedenen Quellen folgende Prinzipien:

Kernprinzipien

Diese Prinzipien gelten gefühlt für die meisten Solawis (kein empirischer Beweis!)

- Verbindliche Zusammenarbeit
- Teilung von Ernte, Kosten und Risiko
- Bedürfnisorientierte Produktion
- Deckung der tatsächlichen Kosten
- Transparenz
- Achtung vor dem Leben
- Kooperation!

Erweiterte Prinzipien

Diese werden von weniger Solawis umgesetzt als die Kernprinzipien

- Solidarische Finanzierung (z.B. Bieterunde)
- Gemeinsam Entscheiden
- Ko-Produktion: Mitarbeit auf freiwilliger Basis
- Gemeinsames Eigentum

Ziele / Wirkungen

So, wie wir bei der Situation der Landwirtschaft anfangs gefragt haben, nach welchen Prinzipien sie handelt und welche Ergebnisse das erzeugt, tun wir das hier für Solawi – also: Was will Solawi? Was kann sie ermöglichen?

- Bäuerliche, zukunftsfähige und multifunktionale Landwirtschaft
- Landwirtschaft in gesamtgesellschaftlicher Verantwortung realisieren
- Würdige Arbeitsbedingungen und Absicherung für Erzeuger:innen
- Regionale Versorgung mit gesunden Lebensmitteln
- Agrarökologische Praxis und Naturschutz/-pflege
- Höfe als Lernorte und Verbinder von Stadt und Land

Kontext: Neue Ökonomie

Seit einiger Zeit entstehen Ansätze und Bewegungen einer „Neue Ökonomie“, die meist versuchen, destruktive Effekte des Kapitalismus abzufedern oder ihn ganz zu überwinden. Ganz wesentlich ist hier die Theorie der Commons (dt.: Gemeingüter), die von Elinor Ostrom entwickelt und von Silke Helfrich weiterentwickelt wurde.

Commoning heißt: Menschen organisieren sich auf Augenhöhe, um miteinander gut auszukommen sowie selbstbestimmt Nützliches für sich und andere herzustellen. Die Beteiligten entscheiden gemeinverantwortlich darüber, was sie brauchen und wie sie Vermögenswerte (Ressourcen, Zeit und Räume) bewirtschaften, gestalten und verteilen. Vertrauen ist hierfür der Schlüssel. Es kann jedoch nicht vorausgesetzt werden, sondern entsteht im Tun. Commoning braucht einerseits eine Haltung, die Vertrauen gewährt, ohne vertrauensselig zu sein und andererseits Handlungen, die Vertrauen aktiv fördern. Die Muster der Commoning unterstützen beides. www.commonsinstitut.org

Solawi ist aus dieser Sicht eine Form des Commonings, in diesem Fall Landwirtschaft und Ernährung. Die Einleitung von Silke Helfrich zeigt, dass diese Thematik aber die ganze Gesellschaft betrifft und die Haltung des Vertrauens erst wieder gelernt werden muss, damit ein solches Modell „Schule machen kann“.

Solche Ökonomie-Modelle helfen auch dabei, zu verstehen, was Solawi aus konzeptioneller Sicht ist und wie man sie gestalten und entwickeln kann. Und auch kritisch hinterfragen kann: *Bringt uns das wirklich weiter? Oder werden wir vom herrschenden System vereinnahmt?*

Webtipps

Jan-Hendrik Cropp – Was ist eigentlich solidarisch an der Solidarischen Landwirtschaft?

Gunter Kramp - Beitragen statt tauschen

Buchtipps

Friederike Habermann – Ecommony (2016)

Silke Helfrich, David Bollier - Frei, fair und lebendig - Die Macht der Commons (2020)

Hier sind exemplarisch einige Modelle genannt, die Parallelen oder Verbindungen zu Solawi haben:

- Gemeinwohl-Ökonomie
- Solidarische Ökonomie
- Postwachstums-Ökonomie
- Gemeinschaftsgetragenes Wirtschaften (CSX)

CSX steht für community supported everything (X) und meint die Übertragung der Solawi-Prinzipien auf andere Wirtschaftsbereiche

2020 hat sich ein deutschlandweites CSX-Netzwerk gegründet und stellt sehr gut aufbereitete Infos unter www.gemeinschaftsgetragen.de bereit.

Solawis sind bunt!

Solawi ist aus Sicht der meisten mir bekannten Praktiker:innen ein Modell der Weltoffenheit und der Würde gegenüber dem Leben. Zum Kontext von Solawi gehört aber auch, dass sie nicht unabhängig von gesellschaftlichen Strömungen ist.

Landwirtschaft und insbesondere Ökolandbau haben eine oft verkannte Anschlussfähigkeit für rechtes bzw. rassistisches Gedankengut und werden in Deutschland auch zunehmend damit konfrontiert.

Regionalität kann auch Patriotismus meinen, „zurück zu den Wurzeln“ kann auch Schutz der deutschen Rasse meinen...

Das Netzwerk und mittlerweile viele Solawis haben die Haltung von Demokratie und Weltoffenheit in ihren Satzungen verankert, auch als Grundlage, um im Zweifelsfall handlungsfähig zu sein und sich abgrenzen zu können. Rechte Tendenzen sind also mit Solawi nicht vereinbar – im Netzwerk und den Solawis, die das explizit formuliert haben.

Also Achtung: Bei Solawis ist nur der Acker braun!

Tipp: Die AG Rechte Tendenzen hat hierzu Infos und Materialien erarbeitet und bietet auch Unterstützung für Solawis an.

2. Vision und Standort-Bestimmung

Alles Beginnt mit einer Vision, einem Bild. Und dieses Bild enthält ein Gefühl. Dieses Gefühl ist Quelle für Inspiration und Kraft.

Was ist es, das tun möchtest? Wofür schlägt Dein Herz? Wofür brennst Du?

Wofür braucht die Welt Dich und Deinen Beitrag?

Geh mal davon aus, sie braucht Dich, sonst wärst Du nicht da.

Der eigenen Vision näher zu kommen und ein Projekt danach auszurichten, ist wesentlich für sein Gelingen (und für Deinen inneren Frieden). Nur wenn Du weißt, was Du willst, kannst Du es erschaffen.

In diesem Kapitel geht es darum, Deine Vision zu erspüren und sie greifbarer zu machen. Mit Bildern, Worten und mehr. Und es geht um eine Bestandsaufnahme Deiner jetzigen Situation, damit Du weißt, wo Du stehst, was Du schon hast und kannst und was Du noch brauchst, um loszulegen.

2.1. Visionen suchen und finden

Vision kann ein visuelles Bild meinen, in Dir oder auf Papier. Damit arbeiten wir ganz zu Beginn des Kurses, in der geführten Inneren Reise zu dem Ort, an dem sich der Hof oder die Solawi Deiner Träume befindet.

Innere Reise

Wie sieht Deine ideale Solawi aus? Wie sieht Deine Landwirtschaft der Zukunft aus?

Geführte innere Bilder-Reise, Dauer ca. 10 min

Alles beginnt mit einer Idee. Jede Idee beginnt mit einem Bild. Jedes Bild enthält ein Gefühl.

Schließe, wenn Du möchtest, die Augen. Dann siehst Du mehr.

Starte an einem Platz in der Natur, z.B. an einem Platz, an dem Du gerne bist oder warst.

Nimm mit allen Sinnen wahr, was um Dich herum ist. Welche Pflanzen und Tiere sind da? Welche Tageszeit ist es? In welcher Art von Landschaft bist Du? Gibt es besondere Gegebenheiten? Wie ist das Wetter?

Dann lauf los in Richtung Deiner Solawi / Deiner Landwirtschaft. Folge einfach dem Weg dorthin und nimm unterwegs weiterhin wahr, was um Dich herum ist.

Laufe, bis Du zur Schwelle, zum Eingangstor, zur Einfahrt Deiner Solawi / Deines Hofes kommst. Bleib kurz stehen und nimm die Eindrücke in Dir auf.

Dann bewege Dich langsam auf das Zentrum des Hofes zu. Was und wer begegnet Dir? Wie ist die Stimmung? Wie ist das Tempo? Welchen Charakter hat das Leben auf dem Hof?

Welchen Arbeiten gehen die Menschen auf dem Hof nach? Welche Beziehungen gibt es? Welche Tiere, welche Pflanzen, was für Menschen?

Streife eine Weile umher, und entdecke alle Winkel, Ecken, Plätze, Felder und Gebäude, alle Teile des Hoforganismus.

Wo zieht es Dich hin? Wo fühlst Du Dich am wohlsten? Was ist Dein Part auf dem Hof? Wie fühlt sich der an?

Dann kehre noch einmal zum Zentrum des Hofes zurück und mach mit Deiner inneren Kamera ein 5-Sinne-Bild vom Hofleben und speichere es in Dir ab.

Begib Dich zur Schwelle, über die Du hineingekommen bist. Werf noch einen Blick auf Deinen Hof. Dann folge dem Weg zurück zu Deinem Ausgangspunkt.

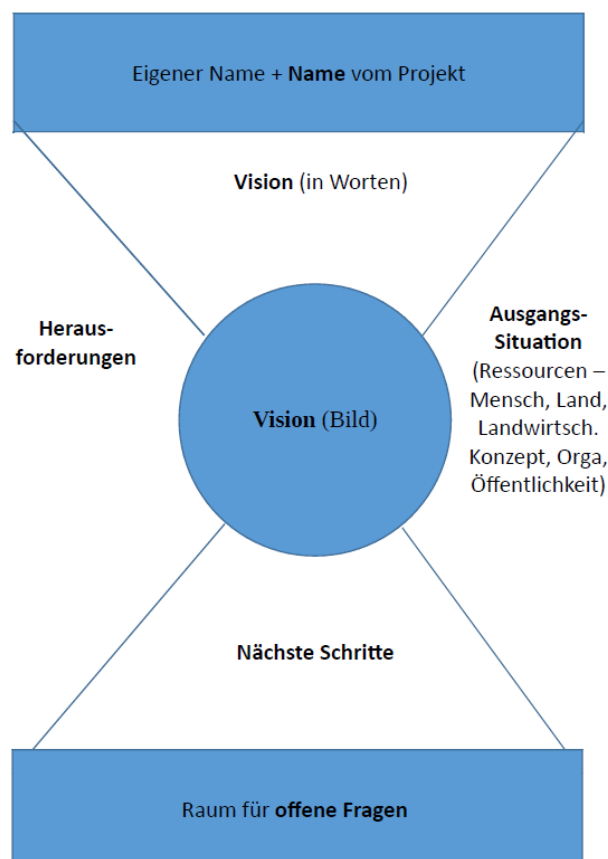
Wenn Du dort angekommen bist, kannst Du Die Augen öffnen und wieder ganz im Seminarraum landen.

Danke!

Im Anschluss an die Reise empfehle ich Dir, das Erlebte zu verankern – mit Bildern oder Wörtern, die zu Papier bringst, aber auch im Gespräch mit anderen Kurs-Teilnehmer:innen. Oder mit Bewegungen, Gegenständen oder Melodien.

Projekt-Poster

Das erarbeitete Bild ist das Zentrum für Dein persönliches Projekt-Poster, das Du während des Kurses gestaltest und vorstellst.



Deine Vision in Worten und/oder Bildern

2.2. Standort-Bestimmung

Nun gilt es zu schauen: Wo stehst Du? Welche Fähigkeiten hast Du schon, welche brauchst Du noch? Und in welchem Umfeld befindest Du Dich?

Hilfreiche Fragen

1. Wenn du genügend Geld, Zeit und Ressourcen zur Verfügung hättest und keine Hindernisse im Weg stünden, was würdest Du im Bereich Landwirtschaft tun?
2. Mit dieser Vision im Rücken, welches Projekt würdest Du starten?

Diese ersten beiden Fragen hast Du im besten Fall schon beantwortet – Du trägst eine Vision in Dir und möchtest eine Solawi gründen. Dann mach gleich hier weiter:

3. Welche inneren und äußeren Ressourcen hast Du dazu bereits zur Verfügung?
4. Welche inneren oder äußeren Ressourcen benötigst Du noch bzw. möchtest Du noch erwerben?
5. Wie behinderst Du Dich möglicherweise selbst, Dein Ziel zu erreichen? Wo stehst Du Dir im Weg?

6. Wie wirst Du diese Hindernisse überwinden und was wird Dir dabei helfen?
7. Welche Besonderheiten gibt es in Deiner Region? Welche äußeren Faktoren begünstigen / erschweren möglicherweise Dein Projekt?
8. Wenn Du nach Hause kommst, worin besteht Dein nächster Schritt, der Dich Deinem Ziel näherbringt?

Bevor Du loslegst: Ein paar Tipps

Die nächsten Kapitel folgen nicht linear aufeinander, sie sind keine Abfolge. Überschneidungen - inhaltlich, zeitlich und organisatorisch – sind so häufig wie im echten Leben, alles ist miteinander verbunden. Davon ist auch meist der Findungs- und Gründungsprozess einer Solawi geprägt.

Hilfreich ist es, immer wieder ein Gleichgewicht zu suchen zwischen Kreativität, Spontaneität, Pragmatismus und Schaffenskraft einerseits und genauer Planung, Strukturierung und Ausdauer andererseits.

Für die folgenden Kapitel empfehle ich Dir vor allem zwei Quellen als Orientierungshilfen:

1. Die Webseite des Netzwerks unter www.solidarische-landwirtschaft.org

Du findest hier jede Menge Literatur und praktische Arbeitshilfen, Software und Links. Das Wissen hier ist von sehr vielen Menschen überwiegend ehrenamtlich zusammengetragen und kommt direkt aus der Praxis der Bewegung.

Einen ganz großen Dank an alle Beteiligten!

2. Das Handbuch vom WirGarten e.V. unter www.wirgarten.com

Es ist eine knapp 300 Seiten starke, enorm gut recherchierte Sammlung von Erfahrungswissen, Praxisdaten und Werkzeugen. Danke an dieser Stelle an das Team vom WirGarten und seinen Einsatz für leichtere Multiplikation guter Erfahrungen innerhalb der Bewegung! Das WirGarten Handbuch ist digital frei verfügbar und beim Kurs auch in gedruckter Form als Ansichtsexemplar vorhanden. Neben dem Handbuch findest Du beim WirGarten e.V. auch eine Muster-Finanzplanung und jede Menge Gründungs-Hilfen.

Hinweis: Die Materialien des WirGarten e.V. sind zum einen für die Gründung einer Gemüse-Genossenschaft ausgelegt, zum anderen sind sie (kostenloser) Teil eines (kostenpflichtigen) Open-Social-Franchise-Systems. Dieser Ansatz wird in der Bewegung zum Teil kritisch bewertet. Ich empfehle: Nimm mit, was Du hilfreich findest (das ist ausdrücklich gewünscht von den Autoren) und gleiche das vorgeschlagene System mit Deinen eigenen Vorstellungen ab.

3. Von der Vision zum Konzept

Meine dringende Empfehlung:

Verschaffe Dir zu Beginn bzw. früh Klarheit über Deine konkreten Ziele, Wünsche, usw. – nimm Dir die Zeit für die wesentlichen Fragen und finde Antworten.

Stelle die Weichen früh - später Grundsätze zu verändern ist ungleich schwieriger!

In diesem Kapitel geht es darum, Deine Vision mit Deinen persönlichen Voraussetzungen ein schlüssiges Konzept zu „gießen“. Dadurch entsteht Kontur, es wird greifbarer und zugänglicher für andere. Das ist wichtig, damit Du „die richtigen Leute“ findest!

Dabei gibt es verschiedene Meilensteine, die aber selten linear nacheinander erreicht, sondern meist dynamisch und parallel bearbeitet werden. Wichtig ist, jeden Meilenstein vollständig zu erreichen bzw. abzuschließen im gesamten Verlauf.

Die folgende Liste dient wieder einmal als Orientierung ohne Anspruch auf Vollständigkeiten und basiert im Wesentlichen auf dem WirGarten Handbuch (vor allem die Zeitschätzungen).

Meilensteine für die Gründung einer Solawi (Auswahl)

1. Start-Team finden (2 - 4 Wochen)
2. Regionale Netzwerk-Analyse (2 - 4 Wochen)
3. Betriebskonzept erstellen (2 - 4 Wochen)
4. Öffentlichkeits-Kampagne (8 - 12 Wochen)
5. Kern-Gruppe finden (4 – 8 Wochen)
6. Einen passenden Standort finden (4 - 12 Wochen)
7. Gründungs-Kampagne (6 - 12 Wochen)
8. Gründung der Solawi (2 Wochen)

Nicht für jede Ausgangs-Situation ist jeder Meilenstein relevant. Wenn z.B. ein bestehender Betrieb umgestellt wird, muss kein Standort gefunden werden. Aber der Standort muss ggf. neu angeschaut und strukturiert werden. Die Kampagnen für Öffentlichkeitsarbeit und Gründung können je nach Ausgangslage auch zusammen durchgeführt werden.

Die Pioniere der Solawi (Groh und McFadden 2015) haben drei grundlegende Voraussetzungen für eine Gründung formuliert, die auch heute noch gültig sind:

1. Freies Land
2. Ein landwirtschaftliches Konzept
3. Willige Menschen

3.1. Start-Team finden

Initiativ werden

Du hast nun (d)eine Vision vor Augen und kennst Deine Voraussetzungen – jetzt gilt es, Mitstreiter:innen zu finden. Vielleicht hast Du schon jemanden in Deinem Umfeld, der von Deiner Begeisterung angesteckt ist? Oder jemand anderes hat Dich angesteckt?

In jedem Fall solltest Du aktiv werden und vor allem mit Menschen sprechen! Wo sind Deine nächsten Anknüpfungspunkte und –orte?

Anforderungsprofil an Gründer:innen

Alleine eine Solawi zu gründen ist aus meiner Sicht weder sinnvoll noch machbar – ein Team ist gefragt! Ich empfehle, mindestens zu zweit zu sein. Damit das Ganze möglichst schnell in gute und stabile Bahnen kommt, braucht es unterschiedlichste Qualitäten im Team. Die können sich natürlich auf verschiedenen Menschen verteilen. Im Blick behalten solltest Du das Gleichgewicht zwischen Expertise, die ins Team kommt und der damit verbundenen Beziehungsebene und Vertrautheit. Es kann sinnvoller sein, mit Menschen der gleichen Wellenlänge zusammenzuarbeiten, und dafür etwas länger zu brauchen, um eine bestimmte Expertise ins Team zu bekommen. Das ist meist stabiler als ein loser Haufen gut ausgebildeter Experten.

Ich empfehle trotzdem im Team mind. 1 Person zu haben, die Ausbildung/Erfahrung im landwirtschaftlichen Bereich hat und 1 Person mit Organisations- und Kommunikationstalent. Folgende Qualitäten halte ich für essentiell für das Start-Team

- Begeisterung
- Ausdauer und Belastbarkeit
- Landwirtschaftliches Fachwissen/Erfahrung
- Gute Kommunikationsfähigkeit
- Erfahrung mit digitaler Kommunikation
- Führungsqualitäten und Gruppenleitung
- Flexibilität

Im WirGarten Handbuch Kapitel 5.1 findest Du dezidierte Anforderungsprofile für zwei typische Gründer:innen-Posten, die jedoch nicht für alle Solawi-Formen passend sind.

3.2. Regionale Netzwerk-Analyse

Lerne alle wichtigen Leute kennen!

Ein nächster wichtiger Schritt ist die Erkundung Deiner Region – wer ist schon aktiv? Welche potentiellen Kooperationspartner:innen gibt es? Wo beziehen potentielle Mitglieder im Moment ihre Lebensmittel? Welche Erzeuger:innen sind aktiv?

Fertige Listen und Karten an mit den Akteuren, die Du findest. Als Anregung kann Dir folgende Liste dienen:

- Geh auf den Wochenmarkt
- Besuche Höfe mit Direktvermarktung
- Teste regionale Abokisten-Angebote
- Besuche ggf. bereits bestehende Solawis in Deiner Umgebung
- Schau, wo und ggf. mit wem Du Öffentlichkeitsarbeit machen kannst
- Suche ggf. nach leerstehenden Hofstellen, Abholräumen u.a.

Eine dezidierte Anleitung für die Analyse findest Du im WirGarten-Handbuch in Kap. 5.3

3.3. Betriebskonzept erstellen

Einer der wesentlichsten Schritte ist die Erstellung Deines (Eures?) Betriebskonzepts. Damit legst Du alle wichtigen Grundsteine und das kann dauern. Ich empfehle Dir, Dir dafür genug Zeit zu nehmen. Je mehr Antworten Du auf die Fragen in diesem Kapitel im Vorfeld findest, desto klarer kannst Du alles andere darum herum organisieren. Und das macht vieles deutlich leichter.

Im Folgenden findest Du wesentliche Fragen und Tipps zu folgenden Aspekten eines Betriebskonzeptes:

1. Anbausysteme
2. Betriebszweige
3. Betriebsgröße
4. Finanzen
5. Arbeitsplatzqualität
6. Mitarbeit der Mitglieder
7. Rechtsform
8. Verteilung
9. Kommunikation
10. Kultur

Aktions-Ebenen unterscheiden

Es gibt drei Ebenen, auf denen Du aktiv wirst, wenn Du ein Projekt führst. Es hilft, sie zu unterscheiden und jeweils kurze, klare Antworten zu formulieren.

Ziel-Ebene: Was will ich erreichen? (siehe Vision)

Strategie-Ebene: Nach welchen Prinzipien gehe ich dabei vor?

Handlungs-Ebene: Was tue ich konkret?

Den spezifischen Wert Deines Vorhabens herausarbeiten

Im Buch Lean Farming beschreibt Ben Hartman die Übertragung der Lean-Prinzipien – ursprünglich von Toyota entwickelt – auf Landwirtschaft. Es geht um die Verschlankeung von Abläufen und Strukturen, um Arbeit wirksam zu gestalten. Absolute Lese-Empfehlung!

Ein wesentlicher Schritt zu Beginn besteht darin, herauszuarbeiten, was den besonderen Wert Deines Projektes ausmacht.

Welchen (Mehr-)Wert erzeugst Du damit? Welche Wertschöpfung entsteht dadurch?

Für wen?

Das ist ganz wesentlich! Denn nur daran kannst Du Deinen Erfolg messen, unnötige Zwischenschritte weglassen und klar kommunizieren.

Hartman bezieht sich hier vor allem auf seine Kunden, unter denen auch CSA-Mitglieder sind. Er forscht nach deren Wünschen und leitet daraus ab, welchen Wert sein Betrieb für sie erzeugt. Solawis, wie sie in diesem Handbuch gemeint sind, haben keine Kunden. Sie haben Mitglieder. Das ist eine andere Beziehung, in der das klassische „Der Kunde ist König“ nicht mehr gelten kann. Denn diese Haltung führt zu Überproduktion und Zerstörung.

Im Kontext von Solawis wird sich Wert eher an Gemeinwohl-Fragen und an den tatsächlichen Bedürfnissen der Beteiligten orientieren:

Welche Gemeingüter werden gestärkt?

Das können Ökosysteme, Gemeinschaften, oder seltene Tier- und Pflanzen-Arten sein.

Welche Bedürfnisse der Beteiligten werden erfüllt?

Das können regionale Versorgung, leichte Zugänglichkeit zu Lebensmitteln, soziale Interaktion uvm. sein.

Um das herauszufinden, musst Du auch genau hinschauen und zuhören! Deinem Land und ihren Bewohnern, Deinem Hoforganismus, Deinen (potentiellen) Mitgliedern, Deiner Region...

Aber Vorsicht mit Bedürfnissen! Bei Menschen schleichen sich auch schnell Ego-Wünsche ein – „*ich brauche im Winter Tomaten!*“ Der Zeitgeist des „*immer, alles, überall, günstig, aber bitte mit grünem Gewissen*“ – besonders in Bezug auf Lebensmittel - bringt nicht selten Greenwashing und Netto-Zunahme von Emissionen und Verschwendung hervor.

Hartman hat folgende häufige Wünsche von CSA-Mitglieder gefunden:

- Tipps für die Zubereitung der Lebensmittel (z.B. Rezepte)
- Eine Verbindung zum Hof und den Menschen
- Flexible Abholzeiten
- Der richtige Mix und die richtige Menge (nicht zu viel)

Er empfiehlt außerdem, den Wert wirklich nur von den definierten Zielen bestimmen zu lassen. Typische Ablenkungen sind z.B. die Faszination für bestimmte Aspekte der Produktion:

Technologie: tolle Maschinen, wo kleinere/andere den gleichen Wert erzeugen würden

Produkte: Nur, weil dem/der Erzeuger:in der schwarze Rettich so gut schmeckt, heißt das noch lange nicht, dass die Mitglieder das auch so sehen. Frag nach, was sie möchten!

Prozesse: innovative Anbausysteme sind spannend, aber sollten immer im Gesamtzusammenhang und der Zielerreichung stehen.

Angebot und Nachfrage: Trotz guter Planung gibt es gerade bei Gemüse immer wieder Über- oder Unterschuss. Nur weil es gerade eine Zucchini-Schwemme gibt, muss das nicht heißen, dass die alle an die Mitglieder verteilt werden. Suche nach kreativen Lösungen!

Beispiel-Konzept WirGarten

Wieder ein Zitat aus dem WirGarten-Handbuch. Hier wurden allgemeinere Bausteine für die Anpassung an individuelle Konzepte herausgearbeitet. Die WirGärten setzen auf:

- Regenerativer Gemüsebau
- Solidarische Landwirtschaft
- Genossenschaft 2.0
- Professionelle Kommunikation
- Community Building
- Digitale Verwaltung
- Moderne Arbeitsorganisation
- Smarte Logistik
- Modulare Infrastruktur

Als Orientierung gut, trotzdem muss jede Solawi hier selber kreativ werden.

1. Anbausysteme

Ganz grundsätzlich stellt sich die Frage: Wie soll der Betrieb praktisch arbeiten? Mit welchen Methoden? Mit welcher Ethik? Das kann sowohl von den Voraussetzungen als auch von den Zielen abhängen.

Bio oder nicht?

Diese Frage kann nicht einheitlich beantwortet werden. Es gibt „konventionelle“ Solawis und doch arbeiten die meisten nach Bio-Richtlinien, wenn auch ohne Zertifizierung. Die Frage geht auch etwas am Kern vorbei. Hilfreicher finde ich diese Fragen: Welche Art von Landwirtschaft passt zum Standort, ist zeitgemäß und entspricht der Ethik der Beteiligten?

Die meisten Solawi knüpfen an die hohe Nachfrage der Verbraucher:innen nach regionalen Bio-Lebensmitteln und an den Transformationsprozess der „guten fachlichen Praxis“ der Landwirtschaft an - *Regenerative Landwirtschaft, Agroforst und systemische Ansätze* sind „in“! Aus meiner Sicht und der von vielen Praktiker:innen ist das die richtige Richtung. Das heißt aber nicht, dass man bei jedem Trend mitmachen muss. Finde Dein individuelles Anbausystem – und kommuniziere es transparent und proaktiv an die Mitglieder!

Zertifizierung oder nicht?

Nach meiner Erfahrung ist eine Zertifizierung für Solawi nicht notwendig und bringt nicht unbedingt einen Mehrwert. Die durch Zertifizierung gesicherte Qualität und Transparenz entsteht bei Solawis im Prozess zwischen Erzeuger:innen und Verbraucher:innen. Einblicke und Gespräche sind jederzeit möglich. Sinnvoller finde ich es, sich als Solawi auf Standards oder Prinzipien im Anbau zu einigen und die transparent zu machen.

Trotzdem kann eine Zertifizierung sinnvoll sein oder bereits bestehen. Sie ist in jedem Fall mit Aufwand, Kosten und Einschränkungen verbunden.

Lean-Farming als Organisations-Struktur

Aus der Erfahrung des „Hineinwachsens“ in meinen Betrieb komme ich zu dem Schluss, dass die Abläufe und Strukturen ganz wesentlich sind und so aufgestellt werden sollten, dass sie allen Beteiligten dienen. Effizienz – ich sage lieber Wirksamkeit – spielt dabei eine nicht zu unterschätzende Rolle. Sonst führt das langfristig zu Erschöpfung und/oder minderer Qualität der Ergebnisse.

Ein hilfreicher Ansatz ist das sog. Lean Farming. Strukturen, Prozesse, Abläufe, die ganze Haltung im Betrieb ist dabei so ausgelegt, die selbstgesetzten Ziele mit möglichst geringem Aufwand zu erreichen (möglichst wenig Verschwendung). Welche Arbeitsschritte sind für das Ergebnis wirklich wichtig und wertgebend? Welche erhöhen den Wert kaum oder gar nicht? Weglassen! Klingt einfach, braucht aber viel Arbeit, um zu weniger Arbeit zu kommen. Die Ergebnisse von praktizierenden Betrieben zeigen aber, dass es sich sehr lohnt – denn die Beteiligten dort arbeiten entspannter, besser bezahlt und wirksamer.

Buchtipp: Ben Hartman – The Lean Farm www.claybottomfarm.com

Webinar-Tipp: www.relavisio.de/workshops/

2. Betriebszweige

Wieder mal: Das hängt von den Zielen und den Voraussetzungen ab. Was passt zum natürlichen Standort? Welche Rolle spielen Kultur und Geschichte?

Im Folgenden gebe ich einige allgemeine Hinweise zu den einzelnen Betriebszweigen. Parallel dazu kannst Du überlegen und sammeln, welche Produkte Du anbieten möchtest/kannst und welche Voraussetzungen sie mit sich bringen.

Welche Lebensmittel können bzw. sollen angeboten werden?

Welche Voraussetzungen dafür sind bereits erfüllt (Land, Infrastruktur, Erfahrung usw.)?

Zweigspezifische Besonderheiten

Gemüse

Gemüse ist in und wird stark nachgefragt von den Verbraucher:innen. Es zeichnet sich ab, dass die meisten Solawi früher oder später (auch) Gemüse anbieten. Gemüse benötigt relativ wenig Fläche, geringe Investitionen und strukturelle Voraussetzungen. Dafür ist es tendenziell mit viel (Hand-)Arbeit verbunden.

Eine ganzjährige Versorgung mit Gemüse ist erstrebenswert mit Blick auf Klimaschutz und Regionalität, aber mit einigem Aufwand an Infrastruktur, Knowhow und Arbeitskraft. Vor allem die Lagerung und der Frühjahrsanbau im unbeheizten Gewächshaus sind Herausforderungen.

Unterschieden werden kann grundsätzlich zwischen Feldgemüse, Feingemüse und geschütztem Anbau im Gewächshaus.

Zurzeit werden vor allem zwei neuere Systeme beim Anbau von Gemüse diskutiert und praktiziert: Market Gardening und Mulch-Gemüsebau. Beide sind ausführlich im WirGarten-Handbuch dargestellt.

Gemüse-Anbau erfordert sehr gute Planung, gutes Timing und viel Arbeitskraft. Wenn keine Erfahrung vorhanden ist, empfehle ich dringend Beratung und/oder sich Fachleute ins Team zu holen.

Auf der Webseite des Netzwerks findest Du aber auch schon jede Menge frei verfügbare Planungs-Hilfen und Erfahrungswerte – www.solidarische-landwirtschaft.org

Sehr gute Erfahrungen habe ich auch mit der Software Gemüse-Anbauplaner von Rukola Soft gemacht: www.micro-farm-planner.com

Ackerbau

- Geringer Flächenbedarf für Versorgung mit Brotgetreide und Saaten
- Höhere Ansprüche an Maschinen und Infrastruktur
- Gute Ergänzung in der Fruchtfolge
- Produkte sind wesentlicher Beitrag zu einer regionalen Grundversorgung

Tierhaltung

- Höherer Flächenbedarf
- Hoher Anspruch an Maschinen und Infrastruktur
- Wertvoll für die Fruchtfolge
- Akzeptanz stark von Mitglieder-Ethik abhängig
- Große Nachfrage bei Mitgliedern

Obstbau

- Als Dauerkultur wertvolle Ergänzung zum Ackerbau
- Große Nachfrage bei Mitgliedern
- Höherer Flächen- und Arbeitskraftbedarf

Verarbeitung

- Rechtsrahmen beachten, in Deutschland sehr streng geregelt
- Große Nachfrage bei Mitgliedern
- Ermöglicht die Haltbarmachung saisonaler Überschüsse
- Z.T. sehr hohe Ansprüche an Maschinen und Infrastruktur (v.a. Milchverarbeitung)

Kooperationen

Ein anderes Modell, eine vielfältige Versorgung in einer Solawi zu realisieren ist eine Kooperation aus mehreren Betrieben. Das bringt viele Vorteile, aber auch eine höhere Komplexität mit sich.

Das Netzwerk hat dazu ein hilfreiches Merkblatt herausgegeben unter www.solidarische-landwirtschaft.org

3. Betriebsgröße

Die Betriebsgröße spielt eine entscheidende Rolle für verschiedene andere Aspekte des Konzepts. Sie bestimmt den Flächenbedarf, die Mechanisierungs-Schwellen, den Arbeitskraftbedarf, die Versorgungskapazität und auch ganz wesentlich die Finanzierbarkeit und die Arbeitsplatzqualität.

Viele Gemüse-Solawis haben zwischen 100 und 150 Anteile, entsprechend ca. 0,5 bis 1,5 ha Ackerfläche. Bei Beitragshöhen von im Schnitt 80 bis 90€ monatlich lässt sich schnell ablesen, dass die Einnahmen begrenzt sind. Das führt immer wieder zu prekären Situationen der Beteiligten – viel Arbeit, wenig Geld.

Das Team vom WirGarten hat eine Betriebsgrößen-Analyse entwickelt, um zu errechnen, ab welcher Größe ein Gemüsebau-Betrieb rentabel arbeitet – bei festgesetzten Prämissen über Löhne, Arbeitszeiten uvm. Aus meiner Sicht ein sehr wichtiger Beitrag und eine Rechnung, die jeder machen sollte, und zwar frühzeitig. Das Konzept des WirGartens empfiehlt sogar eine feste Start- und Zielbetriebsgröße, um von Anfang in Richtung ausreichende Finanzierung zu steuern. Da kommen dann Anteilszahlen von 300 – 450 raus. Das sind Größen, die sich nicht überall ad hoc realisieren lassen und vielleicht auch gar nicht von allen gewollt sind. Aber die Analyse bietet Klarheit und Orientierung.

Die Muster-Finanzplanung mit der BGA findest Du unter www.wirgarten.com

4. Finanzen

Wenn's ums Geld geht, geht's schnell heiß her. Jede/r hat eine Beziehung zu Geld, und die individuellen und kollektiven Besonderheiten im Umgang damit, gilt es zu berücksichtigen. Mit der Finanzierung steht und fällt eine Solawi!

Die Erzeugerpreise sind auf einem historischen Tiefststand und Solawi versucht, die Höfe wieder gut zu finanzieren. Wirtschaftliche Stabilisierung wird das genannt. Damit das funktioniert, braucht es noch einiges an Bearbeitung.

Budget

Das Grundprinzip bei der Finanzierung von Solawis ist eine sog. Vollkostenrechnung. Du erfasst alle im Betrieb entstehenden Kosten und deckst diese durch die Beiträge der Mitglieder. Erinnere Dich an das Solawi-Prinzip: Kostendeckung! Puffer und Rücklagen sind sinnvoll und notwendig, aber es gibt hier keine Gewinn-Absicht! Wofür auch?

Anfangs basiert die Rechnung auf vielen Schätzungen, die Du sukzessive anpasst. Wenn Du andere Einnahmen, bspw. durch Förderungen oder Verkauf hast, dann mindern diese die nötigen Beiträge entsprechend.

Das Ganze setzt voraus, dass Dein Betrieb komplett als Solawi läuft. Das muss man aber nicht so machen. Es gibt auch etliche Solawis, die Teilbereiche auf Solawi umgestellt haben oder z.B. Gemüse auch noch per Hofladen vermarkten. Das ist möglich, hat aber Grenzen und läuft der Idee der Pioniere eher zuwider. Die wollten die Höfe als Ganzes wieder in die Lage versetzen, die Region gemeinschaftlich zu versorgen und von der Region getragen zu werden.

Einen guten Einstieg in das Thema Finanzierung bieten das Handbuch und die Musterfinanzplanung des WirGartens unter www.wirgarten.com

Kosten

Welche Kosten entstehen für Deine anvisierte Produktion? Hier ist es wichtig, wirklich alles zu erfassen!

Welche davon kannst Du beziffern oder hast sogar Zahlen aus der Vergangenheit?

Welche davon kannst Du nicht oder schlecht einschätzen?

Hier helfen auch Jahresabschlüsse oder eigene Kalkulationen als Grundlage.

Zur Klarheit: Die Finanzmittel für Löhne, Abgaben und Privatentnahmen bei selbständigen Landwirt:innen, also deren Einkommen, sind Kosten! Ebenso wie alle Kosten für angestelltes Personal. Als Erzeuger:in den eigenen Bedarf beim Einkommen zu formulieren, kann ebenso bestärkend wie herausfordernd sein.

Hinweis: Unbedingt den Abschnitt Arbeitsplatzqualität lesen und bearbeiten!

Praxisbeispiel: Geschätzte Jahreskosten 2022 – Solawi Lenzwald e.V.

Kosten (ohne Invest.)	- 131.753
Betriebsmittel	- 19.450
Erden	- 500
Dünger	- 600
Pflanzenschutz/Vlies	- 1.000
Saatgut	- 5.000
Jungpflanzen	- 3.500
Strom	- 1.000
Treibstoff	- 1.000
Kompost	- 1.050
Mulchmaterial	- 2.800
Werkzeug&Kleinteile	- 1.500
Sonstiges	- 1.500
Personalkosten	- 87.783
Netto-Lohn Gärtn.Leitung 60%-Stelle	- 14.280
Netto-Lohn Betriebsleitung 60%-Stelle	- 14.280
Lohnnebenkosten	- 26.404
Honorar Gesellin 60%-Stelle	- 19.040
Lohn Auszubildende 25h/Woche	- 12.221
Honorar Mitglieder-Verwaltung	- 1.559
Allgemeine Kosten	- 24.220
Afa für Investitionen	- 4.000
Büro, Webseite etc.	- 300
Beratung	- 500
Fortbildung	- 500
Reparatur / Maschinen-Reparatur	- 1.000
KFZ Steuer u. Versicherung	- 1.500
Puffer	- 5.000
Mieten	- 1.000
Bodenproben	- 850
Solawi Netzwerk-Beitrag	- 720
Öffentlichkeitsarbeit incl. Hofführungen	- 200
Fahrtkosten	- 50
Spesen	- 100
Solawi-Cafés & Feste	- 200
Pachten	- 4.600
Verwaltung (Buchführung etc.)	- 2.500
Sonstiges	- 1.200
Zinsen Direktdarlehen	- 300
Investitionen	- 15.000
Anteile	120
Fläche	1,1 ha

Beiträge

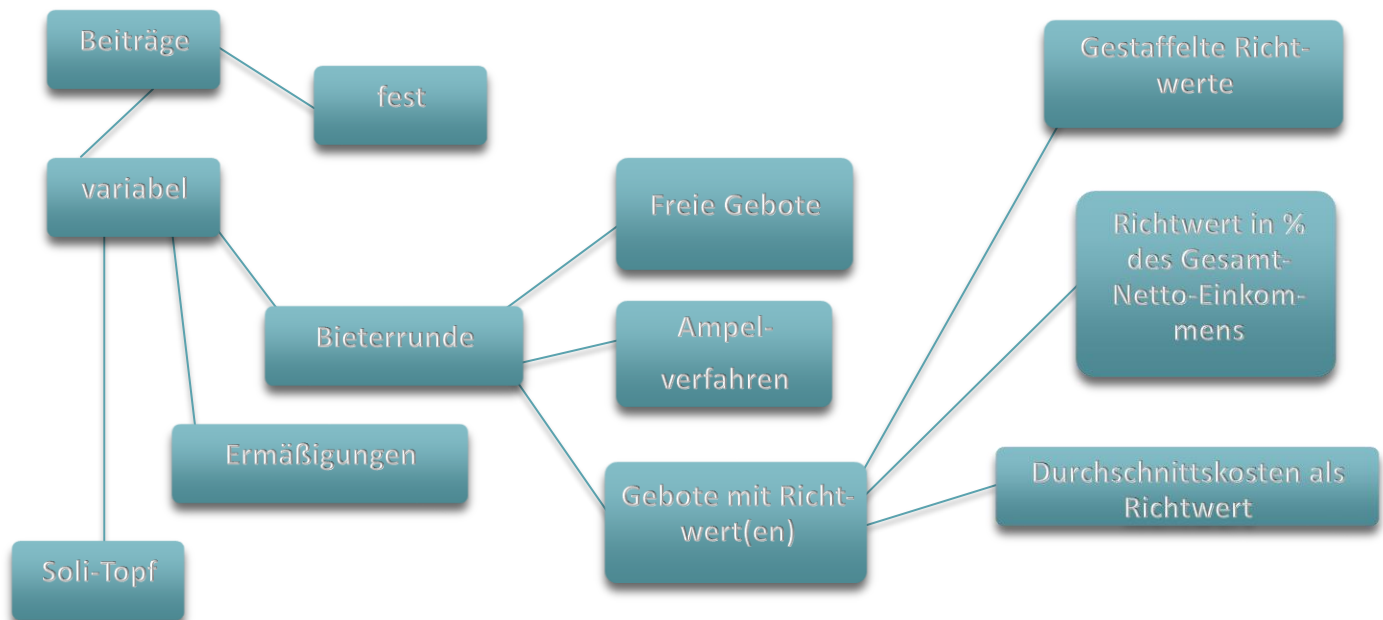
Die Beiträge der Mitglieder dienen der decken die Kosten der Produktion – nochmal: es geht um Kostendeckung! Um die Beiträge zu errechnen, geht man meist so vor:

$$\text{Gesamtkosten abzüglich anderer Einnahmen} = \text{Gemeinschafts-Kosten}$$

Diese Kosten werden dann durch die Anzahl der Anteile geteilt und meist noch durch 12 Monate, um eine handliche Zahl zu bekommen.

Grundsätzlich können Beiträge fest sein – jeder bezahlt den gleichen Betrag pro Anteil – oder variabel. Die Idee bei variablen Beiträgen ist meist, soziale Ungleichheit abzufedern. Wenn Beiträge variabel sind, ergeben sich viele Möglichkeiten, das umzusetzen. Ich empfehle hier eine intensive Auseinandersetzung mit dem Beitragsmodell, um einen eigenen Weg zu finden.

Für die Übersicht ist folgende Abbildung hilfreich:



Bierrunde

Eine sogenannte Bierrunde ist ein System zur solidarischen Finanzierung von Gemeinschaftskosten. Die Beteiligten können dabei die Höhe ihres Beitrags selber festlegen – allerdings verbindlich für i.d.R. ein Wirtschaftsjahr im Voraus. Entscheidend ist, dass die Gesamtkosten von der Summe aller Beiträge gedeckt werden. Dann verringert sich die Bedeutung der Einzelbeiträge und sozialer Ausgleich wird möglich. Und noch etwas kann passieren: Gemeinschaft entsteht und das „Bezahlen“ verliert seine Anonymität. Der Prozess kann die Gruppe zusammenschweißen und die erfolgreiche Deckung des Budgets ist auch ein magischer Akt – alle gemeinsam haben im gleichen Moment etwas Neues geschaffen!

Häufig ist für die Einführung des Biiterrunden-Systems aber auch eine aktive Sensibilisierung nötig und in der Praxis sind Orientierungs-Hilfen wichtig. Denn für dieses System braucht es Vertrauen, Regeln und eine Kultur der Achtsamkeit.

Die relevanten Fragen, die sich Mitglieder bei einer Bierrunde stellen sollten:

1. Welche Menge benötige ich für meinen Haushalt? (Wie viele Anteile?)
2. Welchen Betrag möchte und kann ich dafür bezahlen?

Im besten Fall können die Menschen diese Fragen getrennt voneinander betrachten, also Geben und Nehmen entkoppeln. Die Kosten *einzelner Mengen einzelner* Lebensmittel sind in diesem System sowieso nicht mehr zu beziffern.

Webtipp: Merkblatt *Bierrunden* des Netzwerks unter www.solidarische-landwirtschaft.org

Anhang: Gestaffelte Richtwerte

Finanzierung von Investitionen

Zu Beginn und auch z.B. bei Erweiterungen des Betriebes entstehen Kosten für Anschaffungen. Die fangen im 5stelligen Bereich an und können bis zu 7stellig werden, wenn es um Gebäude, Ställe, Maschinen und Zuwegung geht. Diese Beträge in ein Jahresbudget zu rechnen, sprengt den Rahmen und ist auch nicht sinnvoll. Also woher kommt das Geld? Einige Möglichkeiten findest Du hier:

Bank

Ganz klassisch und auch für Solawis denkbar sind Bankkredite. Die Bank leiht Dir Geld, will aber dafür in aller Regel Sicherheiten und Zinsen. Wenn es keine materiellen Sicherheiten gibt, arbeiten manche Banken auch mit privaten Bürgschaften aus dem Umfeld des Projekts. Zins und Tilgung musst Du auf jeden Fall bei den Kosten mit einrechnen. Bedenke außerdem, dass ein Bankkredit Deinen Betrieb je nach Höhe und Laufzeit stark eine externe Organisation bindet.

Wenn es um große Summen geht, die schnell benötigt werden, ist jedoch ein Bankkredit manchmal die einzige Möglichkeit.

Darlehen und Einlage

„Lieber 1000 Freunde im Rücken, als 1 Bank im Nacken!“

Mit diesem Motto realisiert seit über 30 Jahren das Mietshäuser-Syndikat erfolgreich den gemeinschaftlichen Kauf von Wohnraum. Darlehen und Einlagen privater Gläubiger:innen (Menschen, wie Du und ich) ermöglichen dabei soziale und ökologische Projekte. Die einzelnen Darlehen liegen häufig zwischen 1.000 und 10.000€. Für hohe Gesamtsummen sind dann entsprechend viele Darlehensgeber:innen nötig. Vorteil: Risikostreuung und geringere Hemmschwellen für Menschen, sich mit überschaubaren Beträgen zu beteiligen.

Vorsicht mit unerlaubtem Bankgeschäft! Wenn Du Darlehen annimmst, müssen sie per qualifizierter Nachrangklausel so vereinbart sein, dass im Falle einer Insolvenz, die Geber:innen keine Anspruch auf die Auszahlung haben. Das birgt ein überschaubares Risiko, funktioniert in der Praxis aber reibungslos.

Für die Darlehensgeber ist das Modell eine Möglichkeit, ihr Geld sinnvoll anzulegen, mit einem Projekt verbunden zu sein und ggf. auch Zinsen zu bekommen.

Einlagen sind ähnlich wie Darlehen, nur sind sie an die Rechtsform gebunden, verpflichtend und nur für die Dauer der Mitgliedschaft bestehend. Klassische Beispiele sind Vereine oder Genossenschaften, die mit den Einlagen Anschaffungen finanzieren.

Spenden

Auch Spenden zur Finanzierung von Anschaffungen sind möglich. Bedenke aber, dass Du nur Spendenquittungen ausstellen darfst, wenn Du die Spenden im Rahmen einer vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannten Organisation einwirbst. Die Verwendung dieser Spenden darf dann ebenfalls wieder nur für gemeinnützige Zwecke erfolgen. Landwirtschaft ist in aller Regel kein solch anerkannter Zweck für das Finanzamt. Bildung hingegen schon. Größere Spenden wirst Du vermutlich nur bekommen, wenn die Spender:innen Aussicht auf eine Spendenquittung für ihre Steuererklärung haben.

Eine Ausnahme kann hier das **Exkurs:** Crowdfunding sein, das nicht an eine gemeinnützige Organisation gebunden ist und zunehmend von zivilgesellschaftlichen Projekten praktiziert wird.

Buchtip: Eva Stützel – Der Gemeinschaftskompass, Kapitel 6

Webtip: SauRiassl Syndikat – Finanzierung durch Direktarlehen www.sauriassl.org

Webtip: Crowdfunding Grundlagen von Mona Knorr www.monaknorr.de

Anhang: Muster-Darlehensvertrag Solawi Lenzwald e.V.

Abschreibungen

Inventar, Gebäude usw. haben eine begrenzte Lebensdauer und müssen nach Ablauf neu angeschafft oder instandgesetzt werden. Dann sind entweder neue Investitionsgelder nötig oder man spart jährlich Geld dafür an. Das nennt man Abschreiben. Den Wertverlust und die jährlichen Abschreibungen berechnen Steuerberater:innen. In der Solawi Lenzwald e.V. rechnen wir für unser Inventar aber gerade mit pauschal 10 Jahren Lebensdauer und setzen entsprechend jährlich 10% der Kosten als Abschreibungen an.

Exkurs: Crowdfunding

Crowdfunding ist eine Form des Fundraisings, also eine Form, Geld für Projekte zu akquirieren. Das deutsche Wort, das sich nicht durchgesetzt hat, wäre Schwarmfinanzierung. Eine Gruppe von Menschen, die untereinander und mit dem Projekt mehr oder weniger verbunden ist, finanziert gemeinsam ein Projekt oder Teile davon.

Zu diesem Thema empfehle ich die Materialien vom WirGarten und speziell von Mona Knorr, die sich auf Crowdfunding in der Landwirtschaft spezialisiert hat.

Webtipp: Crowdfunding Anleitung von Mona Knorr www.monaknorr.de

Webtipp: Crowdfunding im WirGarten Handbuch unter www.wirgarten.com

Förderungen

Förderungen können auch für Solawis relevant sein. Denn obwohl Solawis prinzipiell versuchen, alle Kosten der Landwirtschaft durch die Mitglieder zu tragen, gibt es einerseits Kosten, die durch Leistungen mit gesamtgesellschaftlicher Wirkung entstehen (Bildung, Klimaschutz) und somit auch durch die Gesellschaft finanziert werden dürfen. Andererseits gibt es eben (noch) die bestehende staatliche Agrarförderung, die ggf. ihren Teil zur Finanzierung beitragen kann. Ein kleiner Überblick:

Staatliche Flächenförderung

Wer in Deutschland landwirtschaftliche Nutzfläche bewirtschaftet, erhält grundsätzliche staatliche Förderung pro Hektar. Je nach Nutzungsart gibt es ggf. noch Zuschläge für wertvolle Leistungen oder Biotop.

Ökoprämie

Wer zertifiziert ökologisch wirtschaftet, erhält zusätzlich die Ökoprämie, die je nach Bundesland unterschiedlich hoch ist.

Zu diesen beiden Förderungen findest Du alle relevanten Infos beim zuständigen Landwirtschaftsamt Deines Landkreises.

Projekt-Förderungen

Aktivitäten, die die Allgemeinheit fördern, werden zunehmend von privaten oder öffentlichen Stiftungen u.a. gefördert. Das Spektrum der Wirkung/Aktivitäten von Solawis passt sehr gut in die meisten Förder-Programme – Bildung, Klimaschutz, Gesundheitsförderung, Sozialer Zusammenhalt uvm. Die Kunst liegt darin, das eigene Vorhaben in geeigneter Weise darzustellen und einzubetten. Denn Landwirtschaft an sich wird in der Regel nicht gefördert.

Für viele Fördergelder ist außerdem eine Gemeinnützigkeit Voraussetzung. Und da liegt wieder eine Krux, denn die Erfahrung zeigt, dass die meisten Finanzämter Solawis nicht als gemeinnützig anerkennen (auch wenn sie gemeinnützige Zwecke erfüllen!). Dies ist bisher ein Graubereich und ich empfehle dringend, sich entweder sehr gut beraten zu lassen oder Aspekte wie Bildung u.a. in einen zusätzlichen gemeinnützigen Verein auszulagern (siehe Abschnitt

Rechtsform).

Webtipp: Merkblatt des Netzwerks zum Thema Gemeinnützigkeit

www.solidarische-landwirtschaft.org

Webtipp: Die Förderdatenbank des Bundes www.foerderdatenbank.de

5. Arbeitsplatzqualität

Mit Landwirtschaft verbinden viele Menschen Idylle, Sinnhaftigkeit, Eingebunden sein, wirksam sein – aber auch viel und harte körperliche Arbeit, wenig „Freizeit“ und eine eher unterdurchschnittliche Bezahlung.

Das ist auch nicht selten der Fall in der Praxis. Burnout und Verschuldung sind keine Randphänomene mehr. Solawi hat hier explizit den Anspruch, weder Tiere, Pflanzen, Boden noch Menschen auszubeuten und würdige Arbeitsbedingungen zu entwickeln.

Das halte ich auch für absolut zentral, denn sonst wird bald kaum noch jemand diese wesentliche Arbeit tun wollen. Und die wenigen, die es dann noch tun, können sie nur begrenzte Zeit tun, weil sie sich erschöpfen.

Die Ziele sind hoch: Gute Arbeit, gute Bezahlung, gutes Leben, für alle, bei moderaten Beiträgen und agrarökologischer Produktion. Solawis bewegen sich im gleichen Spannungsfeld wie die Gesellschaft und die Landwirtschaft. Aber es gibt einen Unterschied:

Jede Solawi macht ihre eigenen Regeln!

Doch die sind nur eine Seite der Medaille. Die andere sind die individuellen und kollektiven Überzeugungen in Bezug auf Arbeit und die sind stärker als jede Regel.

Ich habe auf Basis meiner Masterarbeit 2016 und anschließenden 5 Jahren Praxiserfahrung folgende These mit vier Einflussfaktoren auf eine gute Ausfinanzierung entwickelt:

1 (Selbst-) Bewusstsein der Erzeuger:innen

Wo keine Bedarfsformulierung, da keine Deckung!

2 Zahlungsbereitschaft und Kaufkraft der Mitglieder

Wo keine Budget-Deckung, da keine Bezahlung der Mitarbeiter:innen!

3 Betriebsgröße

Wo zu wenig Schultern, da kein Lasten-Ausgleich!

4 Wirksame Organisation der Betriebsabläufe

Wo schlechte Verwertung, da kein Bonus!

Webtipp: Zwei Beiträge von mir zum Thema Arbeit und Einkommen in Solawis
www.innerhumus.org/blog/

Webinar-Tipp: Lean Farming mit Sebastian Girmann www.relavisio.de/workshops

Buchtipp: Eva Stützel - Der Gemeinschaftskompass, Kapitel 5 Soziokratie

Werkstatt

Was ist Dein Mythos über Arbeit?

Welche Erfahrungen hast Du gemacht?

Was wünschst Du Dir, wie möchtest Du arbeiten?

Arbeitszeit

Die Praxiserfahrung zeigt, dass nach wie vor viel gearbeitet wird in Solawis. Warum? Überzeugung, Leidenschaft, ineffiziente Abläufe und Strukturen, Fachkräftemangel, zu wenig Personal (=mangelhafte Finanzierung) – das sind mal einige Phänomene aus der Praxis.

Viele jüngere Menschen wollen nicht mehr „voll“ arbeiten, sondern auch anderen Lebensbereichen oder Tätigkeiten mehr Raum geben. Das ist aus meiner Sicht auch zeitgemäß. Es mündet aber auch zwangsläufig in der Bildung von Teilzeit-Teams. Die wiederum bieten viele Vorteile, bringen aber auch Herausforderungen und Notwendigkeiten mit sich, die aktiv gestaltet werden müssen. Hier bieten die Modelle des Lean Farming und der Soziokratie hilfreiche Ansätze.

Bezahlung

Die Organisation in Solawis ist von der Idee her prinzipiell bedarfsorientiert. Das eröffnet völlig neue Möglichkeiten, Arbeit und Einkommen verträglich zu gestalten. Es gibt keinen allgemeingültigen Maßstab, wieviel jemand verdient oder arbeitet. Und in der Utopie sind Arbeit und Einkommen sogar voneinander entkoppelt.

Als Erzeuger:in kannst Du Dir die gleichen/analogen Fragen, wie die Mitglieder bei der Bieterrunde. Und auch hier lohnt es sich, die Fragen getrennt voneinander zu betrachten und zu beantworten!

1. *Welche und wie viel von meiner Arbeitskraft gebe ich in die Solawi hinein?*

2. *Wie hoch ist mein finanzieller Bedarf? Auch der für ein „gutes Leben“?*

Bei aller Liebe zur Utopie empfehle ich aus der Praxiserfahrung heraus trotzdem ein glasklares **Arbeits-Modell** für Solawis und transparente Kommunikation darüber.

Das umfasst u.a.

- Stellenbeschreibungen
- Arbeitszeitumfang eingrenzen (Stundenkontingent, Urlaub, usw.)
- Stundenlöhne (zumindest errechnen)
- Dokumentation und Evaluation der Arbeitszeit
- Klare Zuständigkeiten und Rollen
- Begleitung bei der Team-Entwicklung, ggf. Supervision
- Genügend Regenerationszeiten innerhalb und außerhalb der Saison
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Teamwork

Wirtschaftlich stabile Betriebe haben eine gewisse Größe, die auf jeden Fall Team-Arbeit mit sich bringt. Wie kann die sinnvoll, wirksam, unterstützend gestaltet werden?

Hier verweise ich nochmal auf die Ansätze Lean-Farming und Soziokratie. Beide werden seit einigen Jahren in Deutschland in Solawis praktiziert und erfreuen sich zunehmender Beliebtheit. Hierbei gibt es keine klassischen „Chefs“, sondern definierte Rollen, mit kompetenzbasierter Hierarchie in klar abgegrenzten Bereichen. Das trägt der Idee von Gleichberechtigung innerhalb einer Gemeinschaft Rechnung, ermöglicht aber gleichzeitig Flexibilität, Handlungsfähigkeit und wirksame Nutzung von Ressourcen.

Webinar-Tipp: Soziokratie – Selbstorganisation und Entscheidungsprozesse gestalten

www.solidarische-landwirtschaft.org/solawis-aufbauen/kurse

Saisonarbeit

Besonders im Gemüse-, Obst- und Weinbau ist Saisonarbeit ein elementarer Bestandteil der Betriebskonzepte. Es gibt einfach viel mehr Arbeit im Sommer als im Winter. Der überwiegende Teil der Saisonarbeit in Deutschland wird jedoch von Migrant:innen geleistet, und deren Arbeitsbedingungen sind nicht selten unwürdig oder verletzen offizielle Auflagen.

Ob und in welchem Umfang Solawis Saisonarbeit umsetzen und ob dabei Migrant:innen beteiligt sind, muss jede für sich selbst herausfinden. Ich finde wichtig, hier kritisch zu prüfen, welche Art von Saisonarbeit überhaupt mit der Ethik des Solawi-Modells vereinbar sind.

Webtipp: Konferenzband zum Thema Arbeit in der Landwirtschaft, mit vielen Aspekten zur Saisonarbeit

<https://www.konferenz-witzenhausen.de/id-23-frohes-schaffen-2015/thema>

6. Mitarbeit der Mitglieder

Solawis bieten die besondere Möglichkeit, dass Menschen wieder einen stärkeren Bezug zur Landwirtschaft entwickeln können, sogar zu einem bestimmten Hof – „ihrem“ Hof! Sie können live miterleben, wie wir als Menschen innerhalb des Naturkreislaufs wirtschaften, wie unsere Lebensmittel entstehen und welche Arbeit dafür nötig ist. Das ist wirklich etwas Besonderes.

Natürlich müssen alle Beteiligten das wollen. Ich empfehle aber sehr, die Mitglieder immer wieder einzuladen, dabei zu sein! Es geht auch darum, eine einladende, angenehme Atmosphäre zu schaffen, die Lust macht auf Beteiligung. In der Praxis zeigt sich, dass Mitglieder mittelfristig auch Aufgaben in wichtigen Bereichen verbindlich übernehmen (können):

- Gemeinschaftsleben: Feste, Aktionen, Versammlungen
- Kommunikation innerhalb der Gemeinschaft
- Kommissionierung und Verteilung (ggf. gegen Anteil)
- Öffentlichkeitsarbeit
- Vernetzung
- Bildung

Gleichzeitig ist es wichtig, den Rahmen klar abzustecken:

- Was wünschen sich die Erzeuger:innen?
- Was möchten sie nicht? (Welche Zeiten/Bereiche sind z.B. tabu?)
- Was wünschen sich die Mitglieder?
- In welchen Bereichen ist überhaupt Engagement möglich/sinnvoll/gebraucht?
- Welche Vereinbarung gibt es zur Mitarbeit?
 - Was geschieht freiwillig und ohne Ausgleich?
 - Was geschieht im Austausch gegen Anteil(e)?
 - Welche Mitarbeit ist ggf. sogar verpflichtend?

Raum für eigene Notizen

7. Rechtsform

Die Frage nach „der“ richtigen Rechtsform taucht sehr häufig auf. Antwort: Die eine Richtige gibt es nicht. Denn erstens ist das eine Frage der Vorlieben der Gruppe und zweitens lässt sich mit fast jeder Rechtsform fast jeder gewünschte Rahmen aufbauen.

Einen sehr guten Überblick gibt das Buch von Veikko Heintz *Rechtsformen in der Solidarischen Landwirtschaft* von 2018. Es enthält auch eine Vergleichsübersicht über die gängigsten Rechtsformen und ihre Besonderheiten.

Funktionsbereiche

Wichtig zu unterscheiden ist erstmal, dass bei Solawis verschiedene Funktionsbereiche berührt werden, von denen jeder eine oder mehrere separate Rechtsformen haben kann!



Betrieb

Hierunter fällt alles, was mit dem Wirtschafts-Betrieb zu tun hat – Geschäftstätigkeit, Geldverkehr, Haftung, Entscheidungskompetenzen, Team, Arbeitgeber-Tätigkeit uvm.

Eigentum

Wem gehören Inventar, Gebäude, Maschinen, Flächen usw.?

Gemeinschaft

(Wie) Sind die Verbraucher untereinander als Gemeinschaft organisiert?

Ideelle Zwecke

Sinnvoll z.B. für Bildungsarbeit, Forschungskooperationen, Naturschutzmaßnahmen.

Die drei juristischen Solawi-Typen

Hilfreich ist auch Heintz' Typisierung der rechtlichen Organisationsformen in Solawis:



Werkstatt Zeichne ein Organigramm Deines Betriebes!

Webtipp: Merkblätter und Beratung des Netzwerks zum Thema Recht

www.solidarische-landwirtschaft.org/solawis-aufbauen/

Buchtipp: Veikko Heintz – Rechtsformen in der Solidarischen Landwirtschaft (2018)

Anhang: Organigramm der Solawi Kassel (aus Heintz 2018)

8. Verteilung

Wie kommen die Produkte zu den Mitgliedern? Das ist eine zentrale und logistisch herausfordernde Frage. In der Praxis werden die meisten Lebensmittel 1x pro Woche verteilt. Ausnahmen bilden hier stark saisonale Produkte und z.B. Fleischerzeugnisse, die sich nach dem Schlachtrhythmus des Betriebes richten.

Welche Verteil-Modelle setzen sich in der Praxis durch? Meist ist es eine Kombination aus der Verteilung direkt ab Hof und der Belieferung von Depots.

Verteilung ab Hof

Vorteile: Begegnung und Einblicke in Hofleben, ggf. Kombination mit Mitarbeit, bedarfsgerechtere Entnahme leichter, kein Aufwand für Lieferung

Nachteile: Mitglieder an Abholzeiten gebunden, ggf. Zeitaufwand für Erzeuger:innen, Fahraufwand und ökologischer Fußabdruck der Mitglieder höher, zahlenmäßige Obergrenze (Parkplätze, Abholräume...)

Verteilung über Depots

Vorteile: Flexible Abholzeiten für Mitglieder, meist geringerer Fahraufwand und ökologischer Fußabdruck, Öffentlichkeitswirksamkeit durch günstige Lage möglich, häufig nah-räumliche Kombination mit anderen Versorgungs-Einkäufen der Mitglieder möglich, Erschließung eines größeren Umkreises und einer größeren Zahl an Mitgliedern, Kombination mit anderen Funktionen im gleichen Raum eröffnet Synergien, Gemeinsame Nutzung des Raum kann Gemeinschaft bilden

Nachteile: Aufwand für Lieferung, Raumanmietung und -verwaltung, weniger Kontakt zum Hof

Webtipp: WirGarten Handbuch Kapitel 4.8: Smarte Logistik www.wirgarten.com

9. Kommunikation

Das Thema Kommunikation zieht sich durch alle Bereiche einer Solawi und hat sehr unterschiedliche Ebenen und Aspekte.

Kommunikation ist vermutlich der wesentlichste Bestandteil einer Solawi!

Es ist die Verbindung, der Kitt zwischen den beteiligten Menschen, aber auch zwischen den verschiedenen Untergruppen, Bereiche und Teams. Hinzu kommt die Kommunikation mit dem Umfeld – Kooperationspartner:innen, Öffentlichkeit, Dienstleister:innen usw.

Die Bedeutung der Kommunikation und der damit verbundene Aufwand werden nicht selten unterschätzt. Der Aufwand für die klassische „Vermarktung“ eines Betriebes fällt vermeintlich weg bei einer Solawi. Doch dieser Aspekt wird mehr oder weniger ersetzt durch Kommunikation, intern und extern.

Im Verlauf Deiner Gründung gibt es unterschiedliche Phasen, die auch unterschiedliche Arten von Kommunikation erfordern. Zu Beginn geht es um das Start-Team und seine innere Kommunikation, dann darum Mitstreiter zu finden und öffentlich zu kommunizieren. Letzteres ist auch relevant, wenn Deine Solawi irgendwann läuft, bleib in Kontakt mit der Region! Sobald die ersten Mitglieder eintreten, kommt der Aspekt der internen Kommunikation hinzu – gemeinschaftlich untereinander zu kommunizieren ebenso wie sich über operative und strategische Entscheidungen der verschiedenen Teams zu verständigen.

Im Alltag einer Solawi ist Kommunikation deshalb so wichtig, weil sie Verbindung, Transparenz und Vertrauen stärkt. Es ist von enormer Bedeutung, dass die Mitglieder im Bilde sind und verstehen, wie und warum z.B. das Anbau-Team welche Entscheidungen trifft. Umgekehrt ist das Feedback der Mitglieder wichtig für die Erzeuger:innen, um ggf. Anpassungen vornehmen zu können.

Es geht dabei auch darum, dass beide Seiten kommunizieren, was sie brauchen. Bedürfnisse zu formulieren ist nicht immer einfach. Stell Dich darauf ein, dass Du damit konfrontiert wirst, dass Dein Gegenüber Dich in unangemessener Weise kritisiert oder Dir Vorwürfe macht. Das liegt meiner Erfahrung nach deutlich öfter an unausgesprochenen Bedürfnissen und Erwartungen als an echten Uneinigkeiten. Trotzdem kann das zu Konflikten führen.

Deshalb beinhaltet die Rolle der Kommunikator:innen in einer Solawi auch, mit solchen Situationen pro-aktiv umzugehen und eine offene, vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen.

Die dazugehörigen Haltungen und Fähigkeiten wurden uns Menschen weder in die Wiege gelegt, noch sind sie in der westlichen Alltagskultur verankert, im Gegenteil. Entsprechend ist respektvolle, wertschätzende, klare, achtsame Kommunikation etwas, das wieder erlernt werden muss. Sie ist aber für das Gedeihen von Projekten unersetzbar!

Wenn Konflikte auftauchen und nicht von den Beteiligten selbst gelöst werden können, ist Begleitung oder Mediation sinnvoll. Oft reicht eine unbeteiligte Person, die zuhört und

vermittelt. Es kann aber sein, dass auch das nicht reicht. Deshalb kann für komplexe, weitreichende Beziehungen (Hofeigentümer, Pächter, Erb- und Übergabesituationen) ein *Schlichtungsvertrag* sinnvoll sein. Mag Dir komisch vorkommen, denn: *Wer würde für möglich halten, dass sich Menschen entzweien, die zu Beginn ein Herz und eine Seele sind und am gleichen Strang ziehen?*

Und doch hat z.B. Eva Stützel – Autorin von *Der Gemeinschaftskompass* – in knapp 30 Jahren Gemeinschaftserfahrung noch nie erlebt, dass ein Schlichtungsvertrag zu einer Gerichtsverhandlung geführt hat, wohl aber mehrere Fälle beobachtet, wo es zu einer Gerichtsverhandlung kam, weil es eben *keinen Vertrag* gab...

Eine weitere Ebene der Kommunikation ist das Erzählen von Geschichten, um Menschen mit dem Hof und seiner Vision zu verbinden. Für das Zugehörigkeitsgefühl ist es wichtig, die Mitglieder am Hofleben und auch dem Erleben der Erzeuger:innen teilhaben zu lassen. Storytelling heißt das heute. Dazu gibt es viel Literatur und Kurse im Internet.

Hier laufen auch allgemeine Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising zusammen. Denn alles, was Menschen berührt – durch Worte oder Bilder – kann prinzipiell dazu genutzt werden, ein Projekt auf einer breiten Basis gemeinschaftlich zu tragen.

Buchtipp: Eva Stützel - Der Gemeinschaftskompass

Webtipp: Storytelling in der Landwirtschaft www.einfach-machen.me

Webtipp: Kommunikation und Crowdfunding in der Landwirtschaft www.monaknorr.de

Die folgenden 3 Fragen helfen bei der Annäherung an das Thema – und darum geht es in diesem Abschnitt. Praktischere Aspekte findest Du in **Vom Konzept zur Praxis**.

Wer kommuniziert mit wem?

Schreibe auf, welche Akteure es gibt und in welcher Rolle sie kommunizieren!

Ein paar Beispiele

- Das Anbau-Team untereinander
- Vorstand/Geschäftsführung untereinander
- Anbau-Team und Mitglieder
- Vorstand/Geschäftsführung und Mitglieder
- Mitglieder untereinander
- Mitglieder und die Öffentlichkeit
- Vorstand/Geschäftsführung und die Öffentlichkeit

Was wird kommuniziert?

Welchen Bedarf bzw. welche Notwendigkeiten, zu kommunizieren gibt es?

Was möchtest Du gerne transportieren?

Welcher Grad an Transparenz ist Dir wichtig?

Wie wird kommuniziert?

Welche Grundhaltungen stehen dahinter?

Über welche Medien, Formate und Kanäle wird kommuniziert?

10.Kultur

Der Aspekt Kultur steht hier am Kapitel Betriebskonzept. Warum? Weil Kultur wesentlich ist und Deinem Projekt die Würze verleiht. Kultur entsteht spontan, aber sie entsteht auch aus Haltungen und Grundwerten. Deshalb sind Kulturen so verschieden. Lässt sich Kultur konzipieren? Nicht wirklich.

Aber Du kannst in diesem Abschnitt erkunden, in welcher Kultur Du lebst, welche Dinge Dir dabei wichtig sind und was Du vielleicht an Kultur etablieren willst, das aktuell noch nicht „normal“ ist.

Die derzeitige systemische Krise unserer Welt ist aus meiner Sicht eine Folge unserer Kultur. Und die ist nicht nachhaltig, weder ökologisch, noch sozial oder ökonomisch. Wie könnte also eine Kultur aussehen, die Zukunft hat? Welche Werte gehören dazu?

Antworten hierauf zu finden, kann etwas Individuelles sein, für Solawis ist aber auch das gemeinsame Kulturverständnis der Beteiligten wichtig. Auch wenn Solawis sehr unterschiedlich sind, lassen sich Gemeinsamkeiten bei Werten und Kultur erkennen. Häufig geht es um eine Weiterentwicklung der derzeitigen Kultur – weg von Vereinzelung, Konkurrenz, Gier, Ausgrenzung, Unterdrückung, Monopolismus und Egoismus hin zu Gemeinschaft, Respekt, Achtung vor dem Leben, Vielfalt, Inklusion, Kooperation usw.

Wichtig für Gemeinschaften im Allgemeinen und Solawis im Speziellen ist das Feiern und gemeinsame Erleben wesentlicher Meilensteine im Jahreskreislauf. Das macht Spaß, schweißt zusammen und vervollständigt den Kreislauf der jeweiligen Phase.

Natürliche Entwicklungen laufen nach Zyklen ab, unten am Beispiel Getreide zu sehen. Das lässt sich z.T. aber auch auf Gruppen und deren Prozesse übertragen.



Abbildung: Natürlicher Zyklus von Entwicklungen (Kraiss 2012)

Werkstatt

In welcher Kultur lebst Du?

In welcher Kultur möchtest Du leben? Was ist Dir dabei wichtig?

Wie könnte eine Kultur aussehen, die Zukunft hat?

3.4. Öffentlichkeits-Kampagne

3.5. Kern-Gruppe finden

3.6. Einen passenden Standort finden

3.7. Gründungs-Kampagne

3.8. Gründung der Solawi

4. Vom Konzept zur Praxis

Es geht los! Deine Solawi hat ein Konzept, sie ist gegründet, sie hat Mitglieder, Arbeitskräfte, einen Standort und ein Anbausystem. Glückwunsch!

Nun geht es darum, den Betrieb aufzubauen und zu führen. Das Tagesgeschäft zu organisieren und die Mitglieder mit Lebensmitteln zu versorgen. Das ist komplex und erfordert gleichzeitig operative und strategische Entscheidungen. Aber fang einfach an und passe Dein System nach und nach an!

Es gibt auch hier mittlerweile sehr viele praxistaugliche Ressourcen, die Dir helfen:

Arbeitshilfen und Vorlagen vom Netzwerk

www.solidarische-landwirtschaft.org/solawis-aufbauen/vorlagen-und-dokumente

Beratung vom Netzwerk

www.solidarische-landwirtschaft.org/solawis-aufbauen/beratung-vom-netzwerk

Die Materialien vom WirGarten e.V.

www.wirgarten.com

4.1. Organisation

Für die Führung eines Betriebes ist es von zentraler Bedeutung, Klarheit über Abläufe zu haben und mit Ressourcen wirksam umzugehen. Sonst sind Erschöpfung und Chaos vorprogrammiert. Hier verweise ich nochmal auf die Ansätze Lean-Farming und der Soziokratie. Beide werden seit einigen Jahren in Deutschland in Solawis praktiziert und erfreuen sich zunehmender Beliebtheit. Hierbei gibt es keine klassischen „Chefs“, sondern definierte Rollen, mit kompetenzbasierter Hierarchie in klar abgegrenzten Bereichen. Das trägt der Idee von gleichberechtigten Menschen innerhalb einer Gemeinschaft Rechnung,

Webinar-Tipp: Soziokratie – Selbstorganisation und Entscheidungsprozesse gestalten

www.solidarische-landwirtschaft.org/solawis-aufbauen/kurse

Webinar-Tipp: *Lean Farming für Gärtner:innen mit Sebastian Girmann*

www.relavisio.de/workshops

Buchtip: Ben Hartman - The Lean Farm (2015)

Buchtip: Eva Stützel – Der Gemeinschaftskompass, Kapitel 5 (2020)

Lean Farming

Die Folgenden Darstellungen stammen aus dem o.g. Webinar von Sebastian Girmann.

„Lean-Farming setzt auf die Minimierung von Verschwendung, um Kosten zu reduzieren, Fehler zu vermeiden, wertschöpfende Tätigkeiten zu erhöhen und nicht wertschöpfende Tätigkeiten zu verringern.“

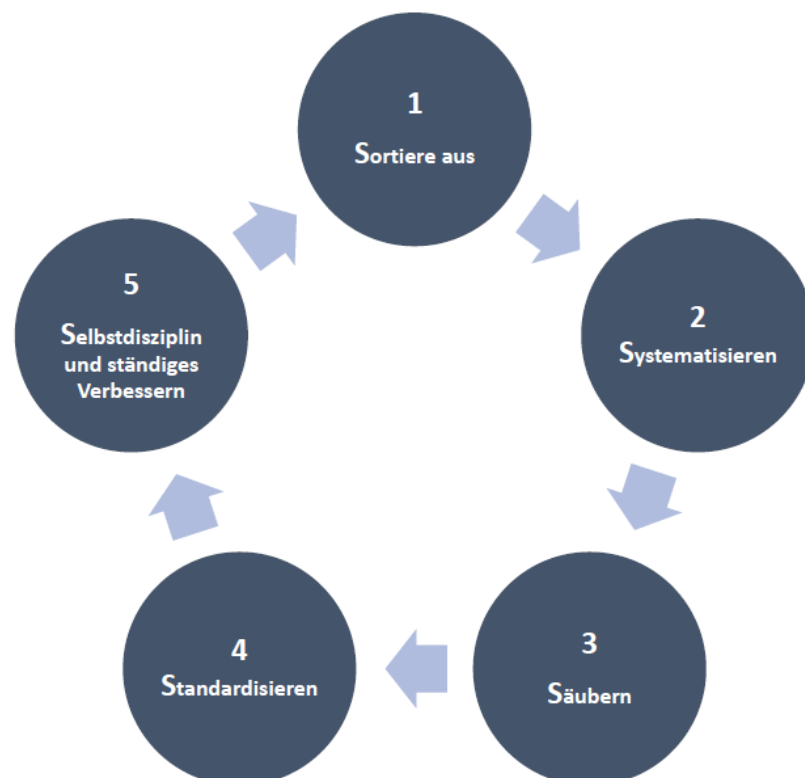
Ziel: wirksame Prozesse, Strukturen und Organisation

- Schaffen eine entspannte und aufgeräumte Arbeitsumgebung
- Legen den Blick frei auf wertschöpfende und wichtige Tätigkeiten
- Ermöglichen zügiges, effizientes Arbeiten ohne Druck und Stress zu schaffen
- Ermöglichen nachhaltige Arbeitszeiten auch in der Hauptsaison
- Ermöglichen längere Urlaube/Abwesenheiten aller Teammitglieder
- Ermöglichen nach oft hochmotivierter, zeitintensiver „Geburtsphase“ langfristig eine gesunde, inspirierende und bereichernde Arbeitsumgebung, die den Mitarbeitern zugutekommt („Wir haben das Geschäft im Griff, nicht das Geschäft uns“)

Übergeordnete Ziele:

- Gefühl von Wirksamkeit: Mein Einsatz führt zum bestmöglichen Ergebnis
- Dauerhaft hohe Lebens-und Arbeitsqualität aller Teammitglieder

Bei der Optimierung im Betrieb hilft die 5S-Methode



Um Verschwendung zu vermeiden, muss man ihre 7 Arten erkennen!



Transport



Bestände/Inventar



Bewegung



Warten



Überproduktion
(höhere Menge als
benötigt wird)



Überbearbeitung
(höhere Qualität als
benötigt wird)



Ausschuss/Nacharbeit
(schlechtere Qualität als benötigt wird +
ungenutztes Talent)

Soziokratie

Soziokratie (etwa: Herrschaft durch Gefährten) ist ein Organisations- und Entscheidungsmodell, das seit dem 19. Jahrhundert auf Basis von Systemtheorie und Kybernetik weiterentwickelt wird.

Prinzipien

- Entscheidungen werden im Konsent getroffen
- Organisation in Kreisen mit klar definierten Aufgabenbereichen
- Die Kreise sind durch doppelte Kopplung verbunden
- Wahlen sind offen und soziokratisch
- Dynamische Steuerung: beständige Anpassung

Soziokratie beinhaltet aber nicht nur ein Modell und eine Struktur, sondern fördert auch eine gemeinschaftliche Kultur. Denn alle Beteiligten gestalten mit, Argumente werden gehört und fließen mit ein. Soziokratie nutzt also die Kraft und Schwarm-Intelligenz einer Gruppe. Gleichzeitig ist sie so effizient, dass die Gruppe handlungsfähig und bleibt und Erfolgserlebnisse hat.

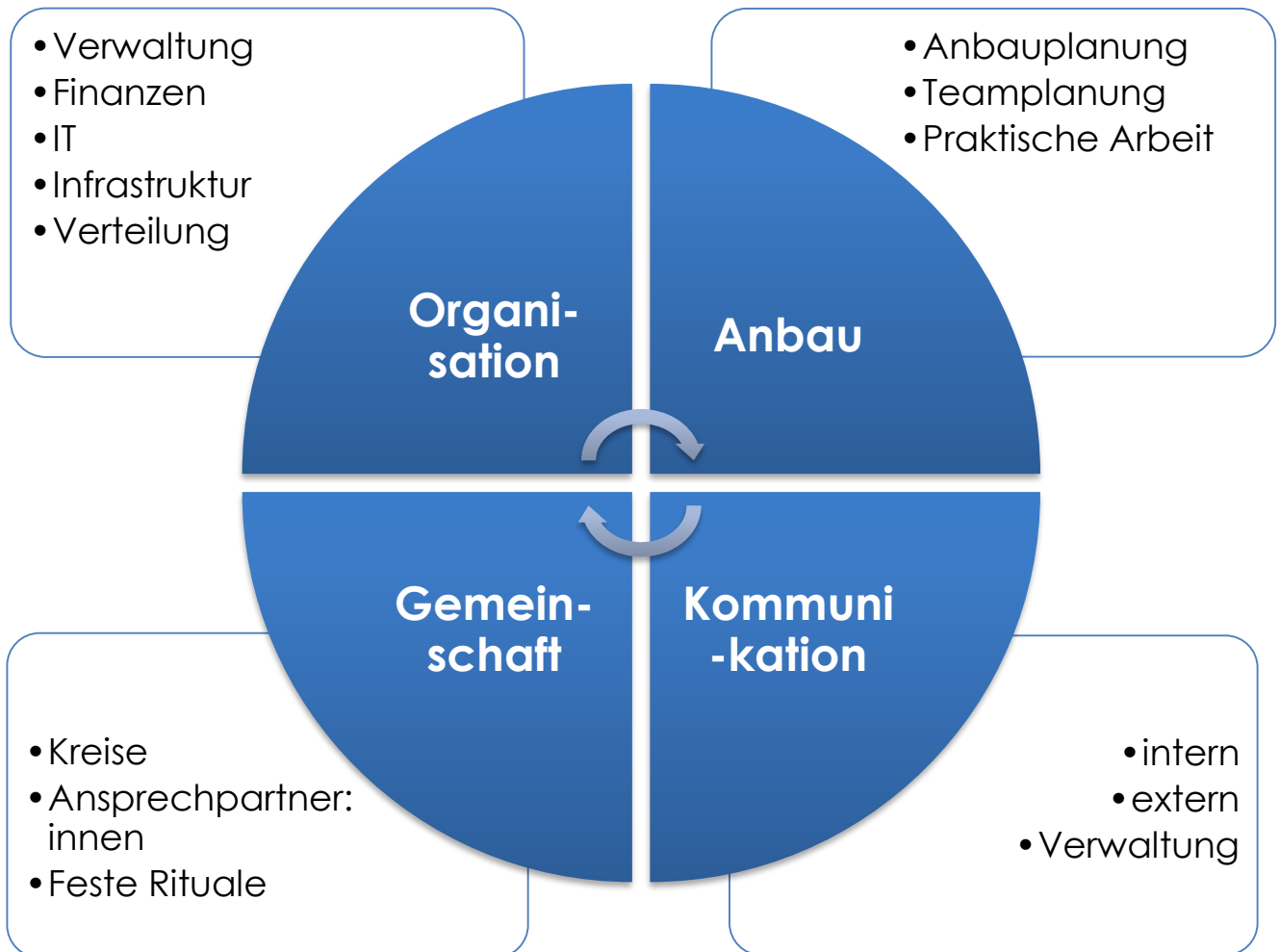
Grundhaltungen der Soziokratie-Kultur sind u.a.

- Ich bin immer als ganzer Mensch da (in einer Gruppe)
- Bedürfnis-Betrachtung: Ich möchte mich sicher fühlen (geschützt vor Übergriffen)
- Bedürfnis-Betrachtung: Ich (mein Beitrag) möchte gebraucht werden

Soziokratie eignet sich meines Erachtens für Solawis als Ganzes wie für Teams auf allen Ebenen bzw. in allen Größen.

Organisationsbereiche

In den meisten Solawis fallen immer wieder die gleichen Aufgaben an und lassen sich aus meiner Sicht in 4 Haupt-Bereiche aufteilen (auch wenn jeder Betrieb eigene Einteilungen vornimmt). Eine solche Einteilung und Übersicht hilft, Aufgaben und Verantwortliche zuzuordnen.



Aufgaben sichten und Zuständige bestimmen

Hieraus lässt sich eine Liste aller Aufgaben erstellen, nach Bereichen ordnen und Zuständigkeit festlegen.

Anhang:



2. Schritt: Anteile zeichnen | Mitgärtner-Vereinbarung 2021/2022

Ich möchte als ordentliches Mitglied der Solawi Lenzwald e.V. Ernteanteil(e) zeichnen. Ich übernehme damit Verantwortung für die Regeneration des Bodens und der Landschaft in meiner Region und finanziere die dadurch entstehenden Kosten. Das Gemüse entsteht dabei als Nebenprodukt. Ich erhalte mit dem Anteil die anteilige Menge der tatsächlichen Ernte, die unter allen ordentlichen Mitgliedern aufgeteilt wird.

Ein Anteil entspricht der Regeneration und Ernte von 95 m² Freiland- und 4,3 m² Gewächshaus-Fläche.

Name Hauptkontakt: _____ Anzahl Erwachsene: ____ Anzahl Kinder: ____

Ich beteilige mich verbindlich für das gesamte Wirtschaftsjahr wie folgt:

Anzahl Anteile: _____	Ein Anteil kostet 75€ pro Monat. Du kannst natürlich solidarisch auch mehr bezahlen. Monatsbeitrag für alle Anteile zusammen: _____ €
--------------------------	--

Mitgärtnern (freiwillig)	_____ Stunden pro Saison (Durchschnittswert: 10h pro Anteil)
Darlehen (unverbindlich)	_____ € Laufzeit: ____ Jahr(e) ____ Zinsen (max. 1,5%)

Depot: ☐ Lenzwald ☐ Mühldorf ☐ Altötting ☐ Kraiburg

Ich stimme folgenden Vereinbarungen zu

- Die Vereinbarung beginnt mit dem Tag der Unterschrift dieser Vereinbarung, frühestens aber zum 01.05.2021 und endet automatisch mit dem 30.04.2022, ohne dass es einer Kündigung bedarf. Die Mitgliedschaft im Verein endet damit ebenfalls, wenn sie nicht bei der Jahreshauptversammlung erneuert wird. Auch eine Fördermitgliedschaft ist dann möglich.
- Die vorzeitige Abgabe meines Anteils im laufenden Jahr ist jedoch nur möglich, wenn ein neues ordentliches Mitglied in den Verein eintritt und den oben genannten monatlichen Beitrag für das restliche Wirtschaftsjahr übernimmt. Für das Finden eines Ersatz-Mitglieds bin ich selbst verantwortlich. Falls alle Anteile gebucht sind und Interessenten unmittelbar nachrücken möchten, ist der vorzeitige Wechsel ebenfalls möglich.
- Ich habe keinen Anspruch auf eine bestimmte Menge und Qualität der Produkte.
- Ich verpflichte mich, dafür zu sorgen, dass mein bereitgestellter Gemüse-Anteil zeitnah abgeholt wird oder mind. 24h vorher Bescheid zu sagen, falls ich verhindert bin.
- Sollte es mir vorübergehend (z.B. Ferien) nicht möglich sein, meinen Pflichten (insbesondere Abholung) nachzukommen, so Sorge ich selbst in diesem Zeitraum für eine Ersatz-Person.
- Zahlungsverzug: Falls meine Zahlung nicht bis zur Monatsmitte erfolgt ist, erhalte ich eine Erinnerung mit Frist. Falls bis dahin keine Zahlung erfolgt ist, erhalte ich bis zur Begleichung bzw. Klärung keine Ernte mehr. Ich informiere den Vorstand aktiv über die Gründe und trage zu einer einvernehmlichen Lösung bei.
- Gilt nur bei Zahlungsart Überweisung: Die Überweisung erfolgt als Vorauszahlung am Monatsanfang. Ich verpflichte mich, für rechtzeitige Überweisung zu sorgen.

Unterschrift Mitglied

Ort und Datum

Unterschrift Vorstand

Wir GärtnerInnen freuen uns, in der Solawi Lenzwald für Dich zu gärtnern!

Zuständigkeits-Bereiche Solawi Lenzwald e.V.

In den Bereich der Organisation gehört auch die gesamte Verwaltung des Betriebes mit den Erfordernissen, die sich z.T. auch aus der Rechtsform ergeben. Ebenso die Planung, Kontrolle und Durchführung der Finanzierung.

Praxistipp: Verzeichnis geeigneter Software (Solawi Netzwerk)

<https://www.solidarische-landwirtschaft.org/solawis-aufbauen/software>

4.2. Anbau

Praxistipp: Gemüse-Anbauplaner von Rukola Soft

www.micro-farm-planner.com

Das Programm bietet sehr gute Unterstützung für Gärtnereien und hat enorme Funktionalität:

- Anbauplanung auf Kultur-, Satz- und Schlag-Ebene
- Saatgut-Verwaltung und -bestellung
- Ernte-Erfassung
- Lagerung
- Lieferung
- Aufgaben planen und zuweisen
- Solawi-Funktion: Planung auf Basis von Anteilen
- Diverse Exportfunktionen

Das Programm läuft komplett über den Browser. Es gibt eine mobile Version für den Acker: Aufgaben sichten, Ernte erfassen u.a.

Kosten: 20 – 40 € / Monat je nach gewünschter Funktionalität

Praxistipps: Anbauplanung der GartenCoop Freiburg sowie Merkblatt zur Anbauplanung des Netzwerks

www.solidarische-landwirtschaft.org/solawis-aufbauen/vorlagen-und-dokumente

4.3. Kommunikation

Auf Basis Deines Kommunikations-Konzeptes gilt es nun, geeignete Formate und Kanäle. Aus meiner Sicht unverzichtbar sind heute zumindest einige digitale Formate. Hilfreich ist es, wenn Du innerhalb der Solawi Werbe- und Design-Fachleute hast, die Dir helfen, Materialien zu erstellen.

Extern: Grundsätzlich kannst Du auf folgende Arten kommunizieren:

Digital: Webseite, Social Media, Videos, Email

Live: Vorträge, InfoCafés, Hofführungen

Print: Flyer, Broschüren, Aufkleber, Zeitungsartikel usw.

Intern: Grundsätzlich kannst Du auf folgende Arten kommunizieren:

Digital: Webseite, Foren, Videos, Email, Messenger

Live: Vorträge, InfoCafés, Hofführungen

Print: Einleger für Abholkisten, Broschüren, Post

4.4. Gemeinschaft

Hier geht es um die Verbindung aller bisherigen Aspekte und um Kultur. Entwickle eine einladende Atmosphäre und entwickle mit den Mitgliedern gemeinsam eine eigene Kultur des Miteinanders. Feiert Feste, ackert gemeinsam bei Aktionen, fördert Eigeninitiative, entwickelt Eure eigenen Regeln.

Hier hilft wieder sehr Der Gemeinschaftskompass von Eva Stützel. Er ist topaktuell, sehr gut recherchiert und voll mit Erfahrungswerten und Praxistipps.

Buchtipp: Eva Stützel – Der Gemeinschaftskompass (2020)

5. Und dann?

5.1. Erweiterung

Wenn Deine Solawi wächst, kann es sein, dass sie sich einfach auf eine Ziel-Größe zubewegt und mehr Mitglieder bekommt. Oder es kommen neue Betriebszweige und damit Produkte hinzu. Oder gleich ganze Betriebe mit ihren Betriebszweigen.

Behalte die Größe im Auge und hinterfrage die Entwicklung im Hinblick auf Soziales, Ökonomie und transformativen Charakter.

5.2. Entwicklung

Beratung, Bildung, Vernetzung, Supervision

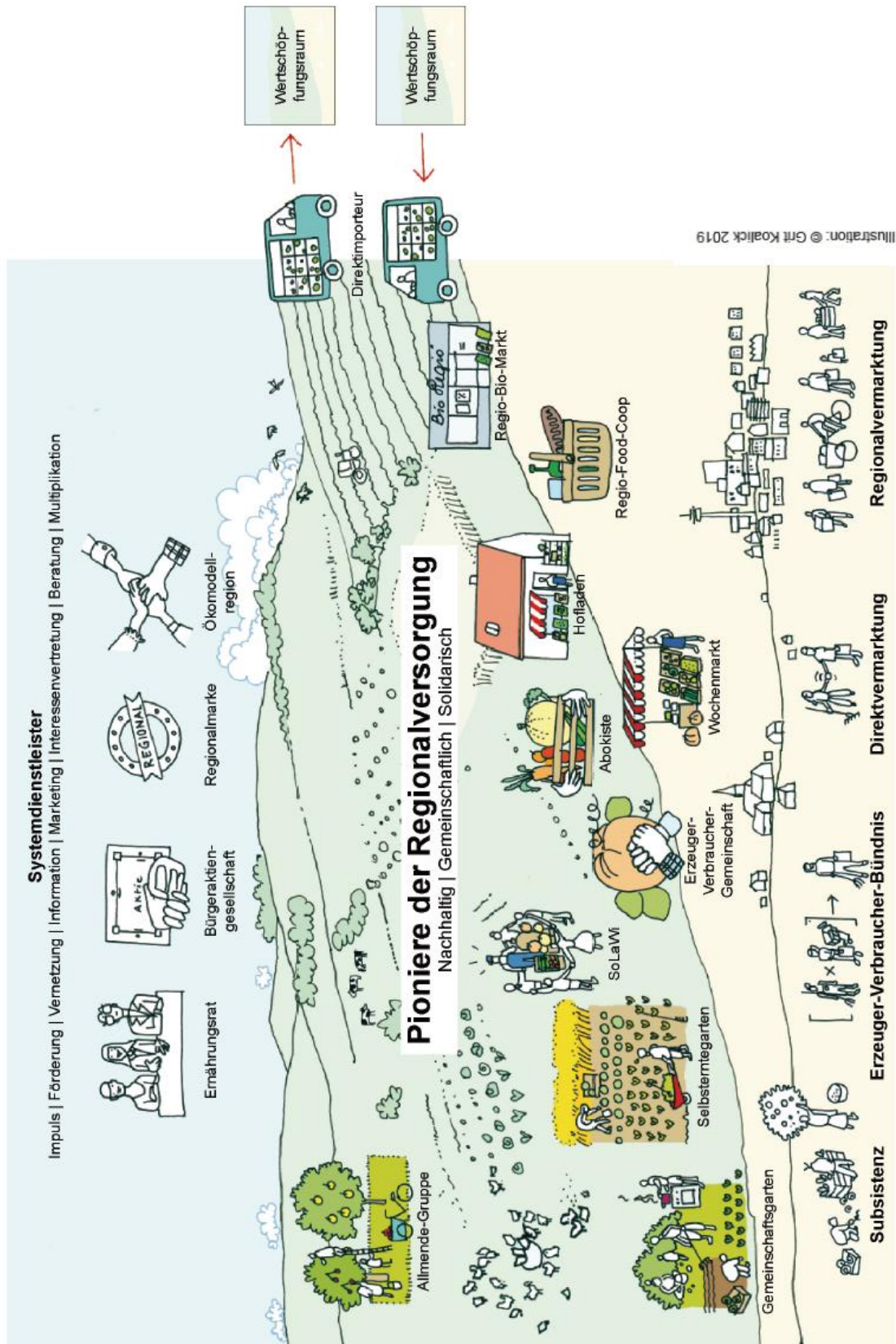
Lass die Solawi sich weiterentwickeln! Nutze Beratung, Fortbildung und Vernetzung für inneres Wachstum der Organisation. Plane dafür auch Ressourcen (Geld, Zeit) ein und nimm sie in Anspruch.

Die wichtigsten Angebote dazu findest Du auf der Webseite des Netzwerks unter

www.solidarische-landwirtschaft.org

5.3. Ausblick

So oder so ähnlich könnte unsere AgrarKulturLandschaft aussehen – mit Solawi als einem von vielen Ansätzen einer positiven Veränderung!



6. Anhang

Direktkredit-Vertrag Solawi Lenzwald e.V.

Vertrags-Nr.: _____ Zahlungsingang: _____ Zahlungsausgang: _____ Konto-Nr.: _____

DIREKTKREDITVERTRAG (Nachrangdarlehen) Stand 04.08.2021

Zwischen

_____ Darlehensgeber/in

Name

Anschrift

Email/ Telefon

Solawi Lenzwald e.V.

Lenzwald 2

84570 Polling

www.solawi-lenzwald.org

willkommen@solawi-lenzwald.org

Tel.: 08630-9868649

und dem Verein Solawi Lenzwald e.V., Lenzwald 2, 84570 Polling als Darlehensnehmer wird folgender Vertrag geschlossen:

1. Darlehensbetrag

Der Verein Solawi Lenzwald e.V. erhält ein Darlehen in Höhe von

€: _____ in Worten: _____

Ändert sich die Darlehenssumme durch weitere Einzahlungen oder Teilrückzahlungen, so behalten die übrigen Vertragsvereinbarungen ihre Gültigkeit.

2. Einzahlung

Der Darlehensbetrag wird überwiesen auf das Konto des Solawi Lenzwald e.V. oder bar übergeben.

3. Verzinsung und Auszahlung der Zinsen

Das Darlehen wird zinsfrei gewährt / verzinst mit jährlich _____ % (max. 1,5%)

[O] Die Zinsen werden am Jahresende ausgezahlt.

[O] Die Zinsen werden am Jahresende nicht ausgezahlt und führen am 01.01. des Folgejahres zu einer Erhöhung des Ursprungsdarlehens. Der vereinbarte Zinssatz ist dann auf das erhöhte Darlehen anzuwenden.

4. Kontomitteilung

Jeweils nach Ablauf eines Kal.-Jahres erhält der Darlehensgeber/In eine Mitteilung über Kontostand, Ein- und Auszahlungen und Zinserträge.

5. Kündigungsfrist

Das Darlehen wird	☐	unbefristet gewährt mit einer Kündigungsfrist von		Monaten
	☐	befristet gewährt bis zum		Datum

6. Rückzahlung des Darlehens / Auszahlung der Zinsen

Die Rückzahlung des Darlehens bzw. die Auszahlung der Zinsen soll auf folgendes Konto erfolgen:

Kontoinhaber	Bank	IBAN

7. Zweck

Das Darlehen wird verwendet zur Finanzierung bzw. Umschuldung von Investitionen des Solawi Lenzwald e.V. in Regenerative Landmaschinen und Anlagen, landwirtschaftliche Flächen und Gebäude. Eine niedrigere Verzinsung als die marktübliche ermöglicht tragbare und soziale Finanzierungskosten.

8. Rangrücktrittsklausel

Die Rückzahlung der Darlehen und die Zahlung von Zinsen kann nicht verlangt werden, solange der Darlehensnehmer dieses Kapital zur Erfüllung seiner (nicht nachrangigen) fälligen Verbindlichkeiten benötigt, d.h. es handelt sich um nachrangige Darlehen. Die Darlehensgeber können ihren Anspruch auf Rückzahlung der Darlehen und auf die Auszahlung von Zinsen nicht geltend machen, wenn dies zur Überschuldung oder Zahlungsunfähigkeit des Darlehensnehmers führt. Auch im Insolvenz- oder Liquidationsfall treten die Darlehensgeber mit ihrer Darlehensforderung im Rang hinter die Forderungen aller Gläubiger zurück. Die Rückzahlung des Darlehens kann insofern vom Darlehensnehmer nicht garantiert werden, d.h. es handelt sich nicht um einen unbedingten Rückzahlungsanspruch.

9. Gesamtanlagevolumen und Prospektpflicht

Das Gesamtvolumen aller angenommenen Direktkredite wird innerhalb von 12 Monaten maximal 100.000 EUR betragen. Es besteht daher keine Prospektpflicht nach dem Vermögensanlagegesetz.

10. Salvatorische Klausel

Sollten einzelne Bestimmungen dieses Vertrages unwirksam oder nichtig sein oder werden, so berührt dies die Gültigkeit der übrigen Bestimmungen dieses Vertrages nicht.

_____ (Ort, Datum)

_____ (Ort, Datum)

(Darlehensgeber/in)

(Solawi Lenzwald e.V.)

GLS Bank Bochum
IBAN: DE94 4306 0967 8229 3446 01

Vorstände
Gabriel Erben, Barbara Strasser

Registergericht
Traunstein VR202048

Mitglieds-Formular Solawi Lenzwald e.V.

Solawi Lenzwald e.V. | Lenzwald 2 | 84570 Polling | willkommen@solawi-lenzwald.org

1. Schritt: Mitglied werden

Mitglieds-Nr:

Hiermit trete ich dem Verein Solawi Lenzwald e.V. als ordentliches Mitglied (sog. MitgärtnerIn) bei und erkenne die Satzung sowie die Datenschutzerklärung an (<https://solawi-lenzwald.org/impressum/>).

Vor- und Nachname Hauptkontakt _____

Weitere Mitglieder (z.B. Partner, Kinder...) _____

Anschrift (Straße, PLZ, Ort): _____

Telefon (Mobil u. Festnetz): _____

E-Mailadresse(n): _____

Freiwillig: Ich kann mit folgenden Fähigkeiten, Ressourcen, Kontakten usw. zur Solawi beitragen:

☐ Ich bin einverstanden, dass meine Daten in Form einer Kontaktliste an andere Mitglieder weitergegeben werden.☐ Ich bin damit einverstanden, in den Mitglieder-Emailverteiler aufgenommen zu werden (empfohlen)

SEPA – Lastschriftmandat

Gläubiger-ID: DE32ZZZ00002206919 | Mandatsreferenz wird separat mitgeteilt

☐ Ich ermächtige die Solawi Lenzwald e.V. Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Solawi Lenzwald e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Ist eine Abbuchung nicht möglich, so geht die Rückbuchungsgebühr zu meinen Lasten.

KontoinhaberIn: _____

IBAN: _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _

BIC: _____

Bank: _____

Zahlungsart

☐ Lastschrift-Einzug ☐ Überweisung ☐ bar

Zahlungsturnus

☐ monatlich ☐ vierteljährlich ☐ halbjährlich ☐ jährlich

Bankverbindung

IBAN: DE24 4306 0967 8229 5446 00 | BIC: GENODEM1GLS | GLS Bank | Verwendungszweck: Solawi 2021

Unterschrift Mitglied

Ort und Datum

Unterschrift Vorstand



2. Schritt: Anteile zeichnen | Mitgärtner-Vereinbarung 2021/2022

Ich möchte als ordentliches Mitglied der Solawi Lenzwald e.V. Ernteanteil(e) zeichnen. Ich übernehme damit Verantwortung für die Regeneration des Bodens und der Landschaft in meiner Region und finanziere die dadurch entstehenden Kosten. Das Gemüse entsteht dabei als Nebenprodukt. Ich erhalte mit dem Anteil die anteilige Menge der tatsächlichen Ernte, die unter allen ordentlichen Mitgliedern aufgeteilt wird.

Ein Anteil entspricht der Regeneration und Ernte von 95 m² Freiland- und 4,3 m² Gewächshaus-Fläche.

Name Hauptkontakt: _____ Anzahl Erwachsene: ____ Anzahl Kinder: ____

Ich beteilige mich verbindlich für das gesamte Wirtschaftsjahr wie folgt:

Anzahl Anteile: _____	Ein Anteil kostet 75€ pro Monat. Du kannst natürlich solidarisch auch mehr bezahlen. Monatsbeitrag für alle Anteile zusammen: _____ €
--------------------------	--

Mitgärtnern (freiwillig)	_____ Stunden pro Saison (Durchschnittswert: 10h pro Anteil)
Darlehen (unverbindlich)	_____ € Laufzeit: ____ Jahr(e) ____ Zinsen (max. 1,5%)

Depot: ☐ Lenzwald ☐ Mühldorf ☐ Altötting ☐ Kraiburg

Ich stimme folgenden Vereinbarungen zu

- Die Vereinbarung beginnt mit dem Tag der Unterschrift dieser Vereinbarung, frühestens aber zum 01.05.2021 und endet automatisch mit dem 30.04.2022, ohne dass es einer Kündigung bedarf. Die Mitgliedschaft im Verein endet damit ebenfalls, wenn sie nicht bei der Jahreshauptversammlung erneuert wird. Auch eine Fördermitgliedschaft ist dann möglich.
- Die vorzeitige Abgabe meines Anteils im laufenden Jahr ist jedoch nur möglich, wenn ein neues ordentliches Mitglied in den Verein eintritt und den oben genannten monatlichen Beitrag für das restliche Wirtschaftsjahr übernimmt. Für das Finden eines Ersatz-Mitglieds bin ich selbst verantwortlich. Falls alle Anteile gebucht sind und Interessenten unmittelbar nachrücken möchten, ist der vorzeitige Wechsel ebenfalls möglich.
- Ich habe keinen Anspruch auf eine bestimmte Menge und Qualität der Produkte.
- Ich verpflichte mich, dafür zu sorgen, dass mein bereitgestellter Gemüse-Anteil zeitnah abgeholt wird oder mind. 24h vorher Bescheid zu sagen, falls ich verhindert bin.
- Sollte es mir vorübergehend (z.B. Ferien) nicht möglich sein, meinen Pflichten (insbesondere Abholung) nachzukommen, so Sorge ich selbst in diesem Zeitraum für eine Ersatz-Person.
- Zahlungsverzug: Falls meine Zahlung nicht bis zur Monatsmitte erfolgt ist, erhalte ich eine Erinnerung mit Frist. Falls bis dahin keine Zahlung erfolgt ist, erhalte ich bis zur Begleichung bzw. Klärung keine Ernte mehr. Ich informiere den Vorstand aktiv über die Gründe und trage zu einer einvernehmlichen Lösung bei.
- Gilt nur bei Zahlungsart Überweisung: Die Überweisung erfolgt als Vorauszahlung am Monatsanfang. Ich verpflichte mich, für rechtzeitige Überweisung zu sorgen.

Unterschrift Mitglied

Ort und Datum

Unterschrift Vorstand

Wir GärtnerInnen freuen uns, in der Solawi Lenzwald für Dich zu gärtnern!

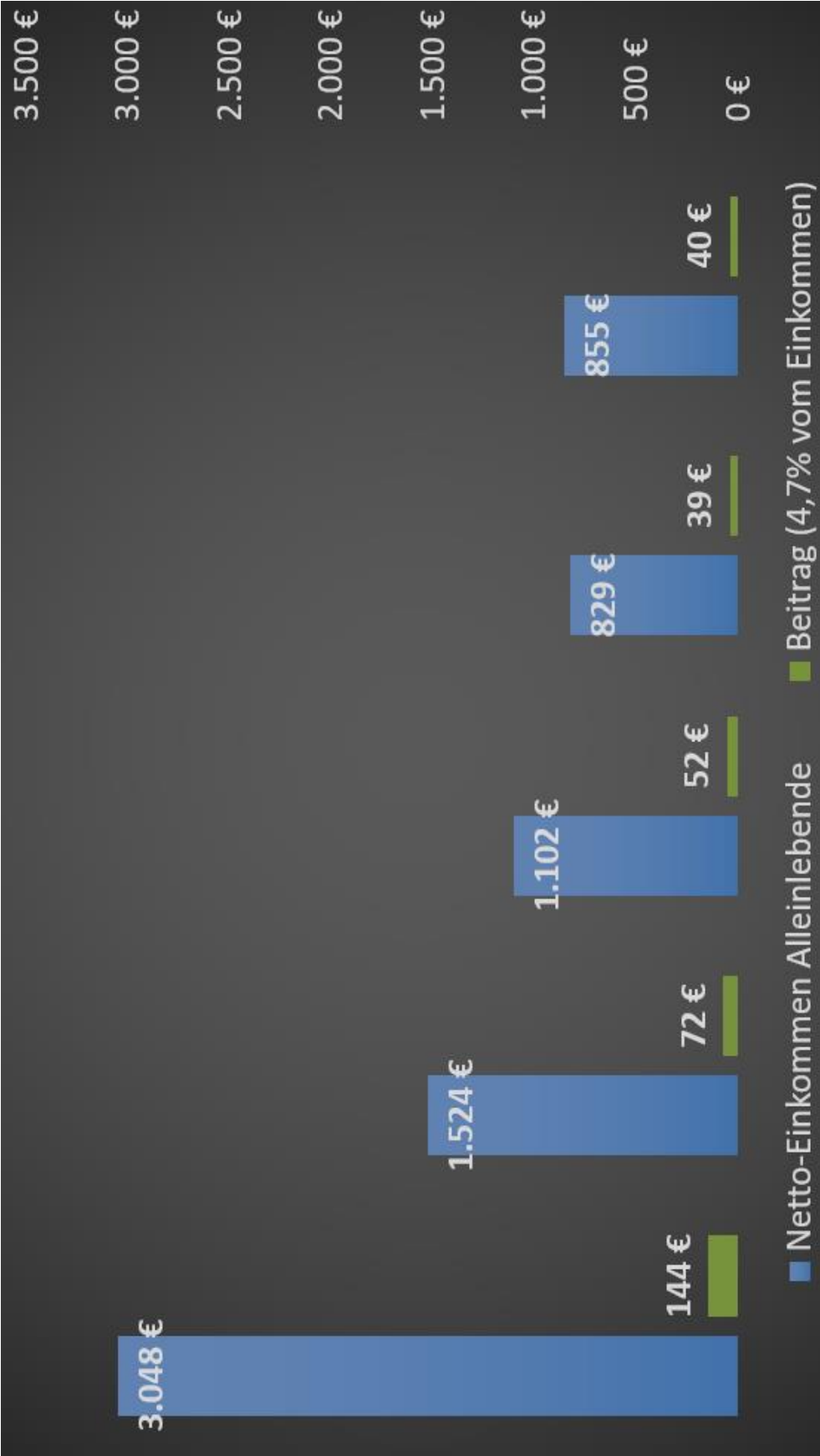
Zuständigkeits-Bereiche Solawi Lenzwald e.V.

Abteilung	Bereich	Aufgabe	Details
Gärtnerei	Allgemein	Kistenplanung, wöchentliche Anteilsgestaltung	
Gärtnerei	Allgemein	Einkauf	Arbeitsmaterialien/Verbrauchsstoffe, Reparaturbedarf, Düngemittel, Pflanzenschutzmittel
Gärtnerei	Allgemein	Grundsätzlicher Überblick	Absprachen mit anderen Bereichen, Genereller Überblick "über alles"
Gärtnerei	Allgemein	Ausbildung	
Gärtnerei	Allgemein	Anbauplanung	Satzplanung, Fruchtfolge, Jungpflanzen- und Saatgutbestellungen
Gärtnerei	Allgemein	Reinigung	?
Gärtnerei	Allgemein	Bodenproben	Entnahme und Laboranalyse, Auswertung + Maßnahmen
Gärtnerei	Allgemein	Humus-/Bodenaufbau	Maßnahmenerörterung und Durchführung
Gärtnerei	Allgemein	Mitgärtnertage	Betreuung
Gärtnerei	Allgemein	Kompostierung	Materialbeschaffung, Mieten aufsetzen, Kompostausbringung
Gärtnerei	Allgemein	Kooperation Höhenberg	Kommunikation, Abholung Jungpflanzen
Gärtnerei	Allgemein	Dokumentation	Gesamtschau!
Gärtnerei	Allgemein	Kooperation Martin Brunhuber	Kommunikation, Ernte, Transfer
Gärtnerei	Allgemein	Anteilsgestaltung	grundsätzliche Kultur- und Mengenplanung
Gärtnerei	Allgemein	Lagerung	ggf. Hänger organisieren, Bestandskontrolle, ggf. Putzen
Gärtnerei	Freiland	Pflegearbeiten	Hacken, Jäten, Häufeln u.ä.
Gärtnerei	Freiland	Pflanzenschutz	
Gärtnerei	Freiland	Gießen/Beregnen	
Gärtnerei	Freiland	Mulchen	Materialbeschaffung + Durchführung
Gärtnerei	Freiland	Mähen	

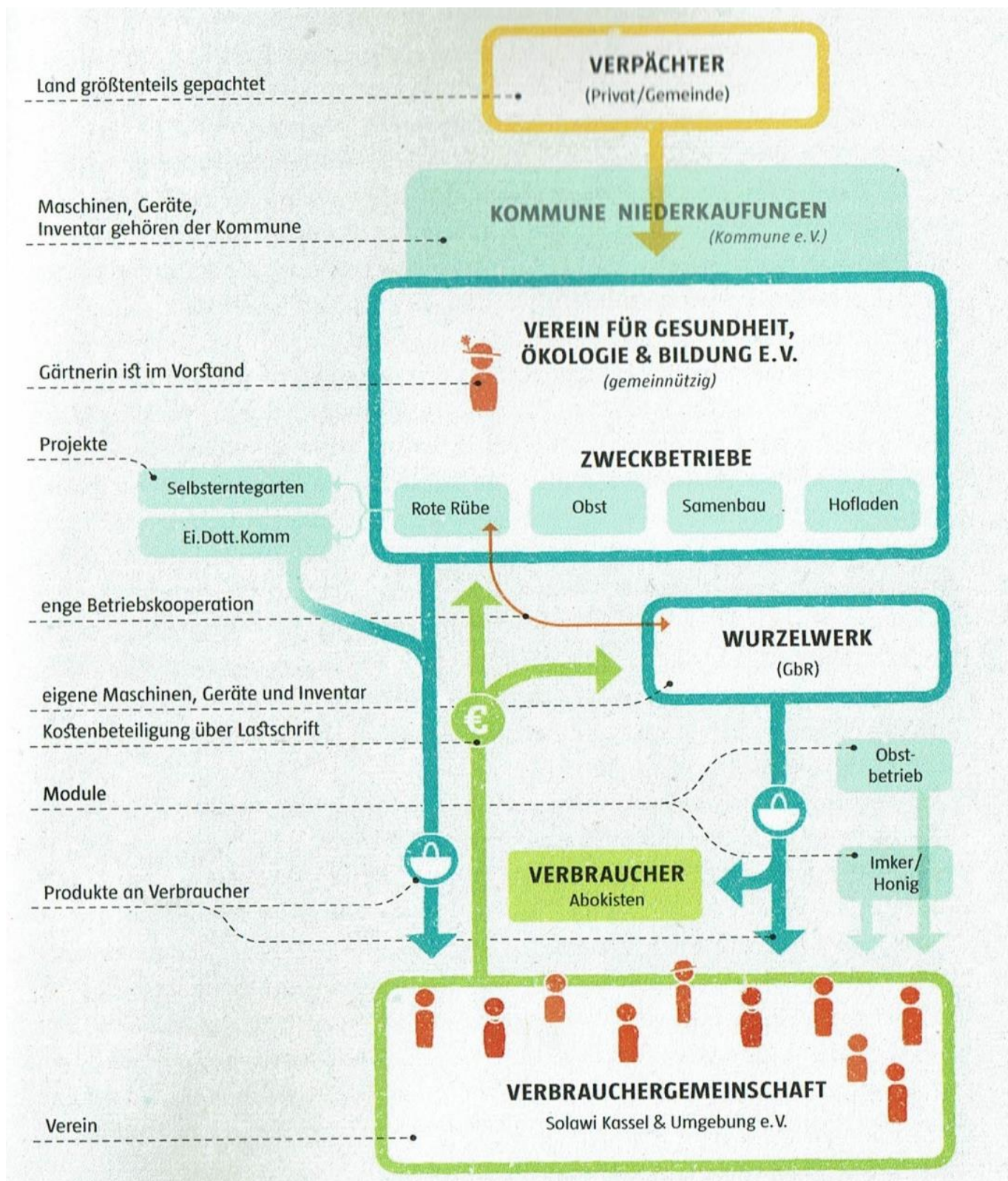
Abteilung	Bereich	Aufgabe	Details
Gärtnerei	Freiland	Zaun und GWHs freischneiden + Zaunreparaturen	
Gärtnerei	Freiland	Düngung	Probenahme, Grunddüngung und Kopfdüngungen
Gärtnerei	Freiland	Pflanz- und Aussaattermine	Überblick, Kontrolle Jungpflanzen vorhanden, ggf. Ersatz organisieren, Beetvorbereitung veranlassen
Gärtnerei	Freiland	Pflanzungen und Aussaaten	Durchführung
Gärtnerei	Freiland	Bodenbearbeitung und Beetvorbereitung	Durchführung
Gärtnerei	Freiland	Beetnachbearbeitung	Mulchen, Bearbeiten, Gründüngung
Gärtnerei	Freiland	Nützlingsförderung	z.B. Totholz, Wieselunterschlupf, Vogelhäuschen u.ä. ?
Gärtnerei	Freiland	Schnecken	Kontrolle und Eindämmung
Gärtnerei	Freiland	Mausefallen ausbringen und kontrollieren	
Gärtnerei	Freiland	Untersaaten	
Gärtnerei	Freiland	Dokumentation	Erntemengen, Kulturarbeiten, Geräte und Einstellungen, Timing/Satzfolge, Sortenbonituren,
Gärtnerei	Gewächshaus	Pflanzenschutz, Nützlingseinsatz und Bestellung	
Gärtnerei	Gewächshaus	Bewässerung	
Gärtnerei	Gewächshaus	Düngung	Probenahme, Grunddüngung und Kopfdüngungen
Gärtnerei	Gewächshaus	Pflegearbeiten	Geizen, Wickeln, Entblättern, u.ä.
Gärtnerei	Gewächshaus	Unkrautmanagement	Hacken und Jäten
Gärtnerei	Gewächshaus	Pflanz- und Aussaattermine	Überblick, Kontrolle Jungpflanzen vorhanden, ggf. Ersatz organisieren, Beetvorbereitung veranlassen
Gärtnerei	Gewächshaus	Bodenbearbeitung und Beetvorbereitung	Durchführung
Gärtnerei	Gewächshaus	Schneckenkorn ausbringen	
Gärtnerei	Gewächshaus	Mausefallen ausbringen und kontrollieren	
Gärtnerei	Gewächshaus	Mulchen	Materialbeschaffung + Durchführung
Gärtnerei	Gewächshaus	Dokumentation	Erntemengen, Kulturarbeiten, Geräte und Einstellungen, Timing/Satzfolge, Sortenbonituren,
Gärtnerei	Haltbarmachen	Sauerkraut	Termine + Ablauf organisieren und betreuen

Abteilung	Bereich	Aufgabe	Details
Gärtnerei	Jungpflanzen- anzucht	Substrat	Mengenberechnung und Einkauf (Anlieferung/Abholung)
Gärtnerei	Jungpflanzen- anzucht	Aussaat	
Gärtnerei	Jungpflanzen- anzucht	Bewässerung	
Gärtnerei	Technik	Maschinen	Pflege- und Wartungsarbeiten, Service + TÜV-Termine, Notfallreparaturen
Gärtnerei	Technik	Inventar	Kühlungen, Waschmaschine, Kleinteile
Gärtnerei	Technik	Werkzeuge	Pflege- und Wartungsarbeiten
Logistik	Fuhrpark	T4	Wartung / TÜV / Reperaturen
Logistik	Packen & Aus- fahren	Packen	Ernte aufteilen, Transporter beladen
Logistik	Packen & Aus- fahren	Koordination	Ernte bereitstellen, Kisten vorbereiten und aufbauen, Koordination Packer

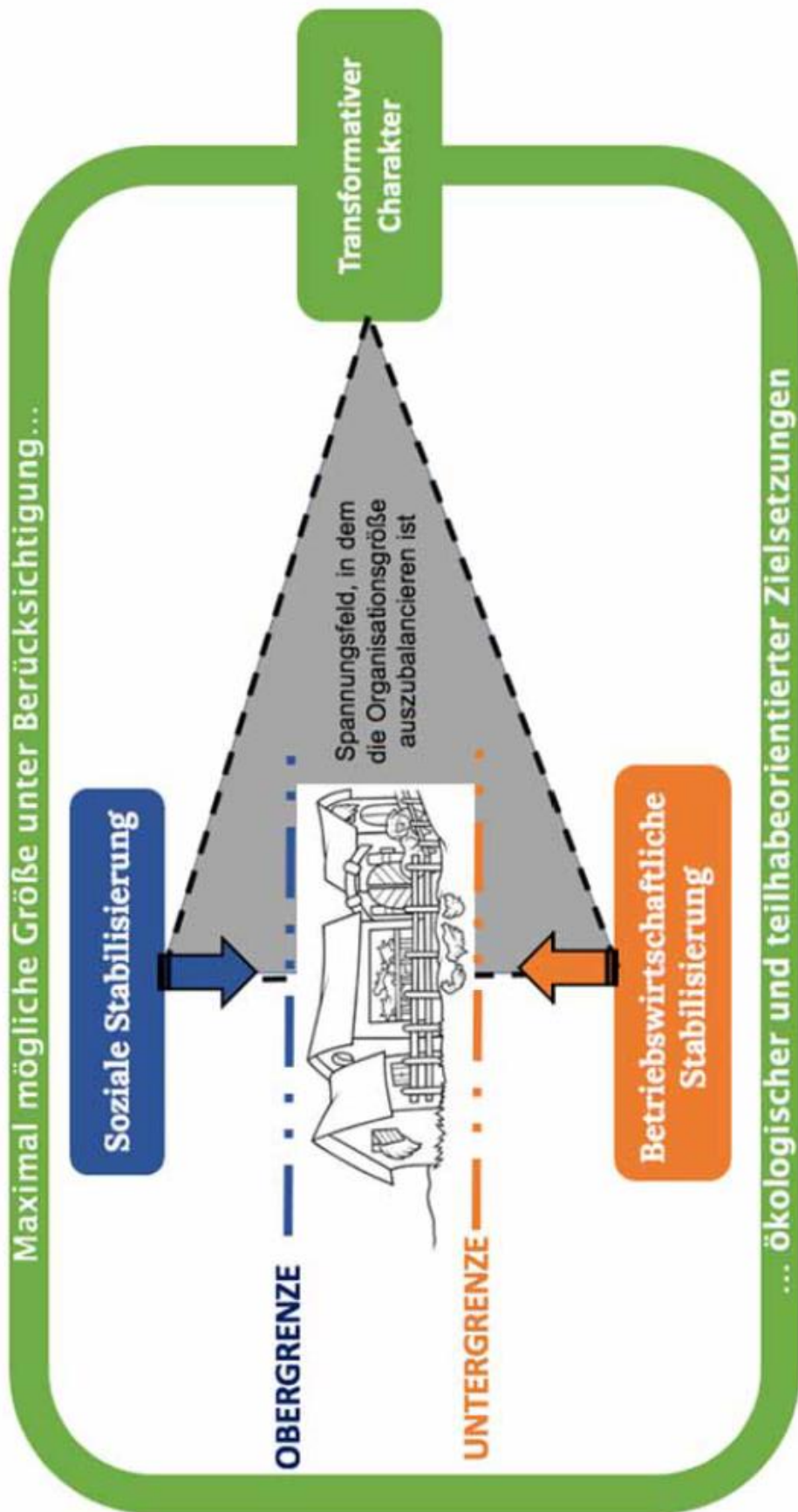
Orientierungshilfe für Biiterrunden: Gestaffelte Richtwerte



Organigramm Solawi Kassel



Trilemma einer stabilen Organisationsgröße



7. Literatur

Handbücher

- AMAP (2011): Creer une Amap; <http://www.reseau-amap.org/creer-AMAP.php> (Zugriff am 22.04.2011)
- HENDERSON, E.; VAN EN, R. (2007): *Sharing The Harvest – A Citizen's Guide To Community Supported Agriculture*; Chelsea Green Publishing Company, White River Junction; 303 S.
- HENNINGSON, L., KOSENKE, P., REIN-FISCHBÖCK, K.: *Ein Leitfadens zur Umstellung auf Solidarische Landwirtschaft - Organisation - Kommunikation – Finanzierung; Projektarbeit; HNE Eberswalde, Masterstudiengang Ökoagrarmanagement; Hofgründer.de*; 88 S. (vgl. Liste d. wiss. Arbeiten)
- HENK, H. (2015): *Aufbau einer C.S.A. – Anbau, Organisation und Finanzierung einer gemeinschaftstragenen Gärtnerei; Jahresarbeit*; 129 S.
- KÜNNEMANN, R.; PRESSE, M. (2011): *Wir gründen einen Solidarhof – Leitfaden zur Solidarischen Landdwirtschaft; Übersetzt aus AMAP (2010)*; 20 S.
- MILSTEIN, S. (1999): *Creating a Market: Get Started in Community Supported Agriculture*; Mother Earth News, February/March, issue no. 172 (zitiert in WEBER 2006 – vgl. Liste wissenschaftliche Arbeiten)
- PERRY, J.; FRANZBLAU, S. I (2010): *Local Harvest – A Multifarm CSA Handbook*; Hrsg.: SARE, Northeast ; <http://www.sare.org/Learning-Center/Project-Products/Northeast-SARE-Project-Products/Local-Harvest> (Zugriff am 22.04.2011)
- SALM, A. (1997): *Eight tips from experts to make your community shared agriculture project a success*; Ecological Agriculture Projects, McGillUniversity, http://eap.mcgill.ca/MagRack/COG/COG_E_97_04.htm (Zugriff am 9.6.2011) (zitiert in WEBER 2006 – vgl. Liste wissenschaftliche Arbeiten)
- Soil Association (Jahreszahl nicht ersichtlich): *A Share in the Harvest – An action manual für community supported agriculture (2nd edition)*; 47 S. (zusätzlich 50 S. Anhang) <http://www.soilassociation.org/LinkClick.aspx?fileticket=gi5uOJ9swil%3d&tabid=204> (Zugriff am 22.04.2011); weiteres Material unter: <http://www.soilassociation.org/communitysupportedagriculture>
- Soil Association (Jahreszahl nicht ersichtlich): *CSA for farmers and growers already in production – getting started: defining your offer and identifying your need*; <http://www.soilassociation.org/LinkClick.aspx?fileticket=3qnjgHpumUQ%3d&tabid=204> (Zugriff am 9.5.2012)
- Wild, S. (2012): *Sich die Ernte teilen – Eine Einführung in die Solidarische Landwirtschaft*; Printsystem Medienverlag, Heimsheim; 86 S.

Weitere Literatur, Buchbeiträge, Artikel

- ADAM, K. L. (2006): *Community Supported Agriculture*. ATTRA - NCAT Agriculture Specialist: p. 1-14.
- BEIERSMANN, K. (2008): *CSA – Landwirtschaft zum Mitgestalten*; in: *Lebendige Erde – Ausgabe 6/2008*; S. 16
- BJUNE, M.; TORJUSEN, H. (2008): *Community Supported Agriculture (CSA) – A practical Answer to some Dilemmas of Sustainability?*; Paper to the Nordic Workshop in Helsinki, 12-13 June 2008, "Can consumers save the world? Everyday food consumption and dilemmas of sustainability" Arranged by National Consumer Research Centre, Helsinki; Norges Vel, Sifo; 8 S. (Norway)
- BLUIN, C.; LEMAY, J.-F.; ASHRAF, K.; IMAI, J. (2009): *Local Food Systems and Public Policy: A review of literature*; *equiterre*, CTPL; 49 S. (Canada)
- BUSSE, T. (2007): *Kollektive Speisekammer - Stadtbewohner erwerben Anteile an Bauernhöfen und essen, was ihre Landwirte erzeugen*. *Greenpeace Magazin* 2.07. 16. (Kattendorfer Hof)
- CAROLAN, M. S. (2007): *Introducing the concept of tactile space: Creating lasting social and environmental commitments*; *Geoforum* 38: 1264-1275; <http://ac.els-cdn.com/S0016718507000541/1-s2.0-S0016718507000541->

- main.pdf?_tid=d9608afef882b4a2d761e24ea5ea6521&acdnat=1336595752_899d02f893f57982ba29e6fb4ef1abed oder <http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0016718507000541> (Zugriff am 9.5.2012)
- CONE, C. A.; MYHRE, A. (2000). Community-supported agriculture: A sustainable alternative to industrial agriculture? *Human Organization* 59: 187-197 (zitiert in STÖWER 2010 - vgl. Liste wissenschaftliche Arbeiten)
- EGHBAL, R. (2015): Viele Wege führen zum Solidarihof; *bioland* 07/2015 – Themenbereich Markt & Management - Betriebsführung; S. 42-44
- GEGENBACH, H. (1989): Landbauforschungsgesellschaften; in: GEGENBACH, H., LIMBACHER, M. (1989: Kooperation oder Konkurs. Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben. 86 -100. (Buschberghof)
- Greenpeace Magazine (2001): Der Pakt mit dem Bauern – Verbraucher und Landwirt versorgen sich gegenseitig; Ausgabe August 2011; S. 34
- GROH, T.; MCFADDEN, S. H. (1990): *Farms of Tomorrow: Community Supported Farms-Farm Supported Communities*, Kimberton, PA, USA: Biodynamic Farming and Gardening Association; 768 S. (evtl. auch als Handbuch zu werten)
- GROH, T.; MCFADDEN, S. mit Beiträgen von SRÄNZ, W.; OSTROM, M. (2013): *Höfe der Zukunft – Gemeinschaftsgetragene / Solidarische Landwirtschaft (CSA)*; Verlag Lebendige Erde im Demeter e.V., Darmstadt; 271 S.
- HARTKEMEYER, J. ET AL (2013): *Nachrichten vom Hof – Lichtblicke zwischen Landlust und Landfrust – Gründungsgeschichte des CSA Hof Pente in 30 Monatsberichten*; Verlag: BoD, Norderstedt; 132 S.
- HARTKEMEYER, J. ET AL (2014): *Nachrichten vom Hof II – Das Abendteuer Landleben im Jahreskreis*; Verlag: BoD, Norderstedt; 139 S.
- HARTKEMEYER, T. ET al: *Das pflügende Klassenzimmer – Handlungspädagogik und gemeinschaftsgetragene Landwirtschaft*; Oekom Verlag; ISBN 978-3-86581-697-9
- HENDERSON, E. (2010): *The World of Community Supported Agriculture*; Keynote für Urgenci Kobe Conference 2010 "Community Supported Foods and Farming", February 22, 2010; urgenci henderson word of csa (Zugriff am 05.11.2011)
- HEINTZ, V. (2014): *Solidarische Landwirtschaft – Betriebsgründung, Rechtsformen und Organisationsstrukturen*; Morano Verlag Berlin; 111 S.
- KRAIB, K, V. ELSSEN, T. (2008): *Community Supported Agriculture (CSA) in Deutschland – Konzept, Verbreitung und Perspektiven von landwirtschaftlichen Wirtschaftsgemeinschaften*; in: *Lebendige Erde – Ausgabe 2/2008*; S. 44 -47
- KRAIB, K., VAN ELSSEN, T. (2008): *Landwirtschaftliche Wirtschaftsgemeinschaften (Community Supported Agriculture, CSA) – ein Weg zur Revitalisierung des ländlichen Raumes?* In: Friedel, R., Spindler, E.A. (Hrsg.): *Nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume*. Wiesbaden: VS Verlag.

- KRAIB, K.; V. ELSEN, T.: (2010): Win-win-Situation für Landwirtschaft und Verbraucher; B & B Agrar – Die Zeitschrift für Bildung und Beratung; Ausgabe 4-2010; S. 33 – 35
- KRAIB, K.; VAN ELSEN, T. (2012): Solidarische Landwirtschaft; in: Welternährung – Global denken – lokal säen; oekom Verlag; S. 112 -113.
- LOSS, H. (1993): Vermarktung am Beispiel Fuhlenhagen. In: Rudolf Steiners Landwirtschaftlicher Impuls – 40 Jahre Bäuerliche Gesellschaft. Amelinghausen: Selbstverlag Bäuerlicher Gesellschaft NWD e.V.. 150-158.
- PORCHER, N. (2008): Situation et fonctionnement des initiatives d'Agriculture Contractuelle de Proximité en Suisse romande; IAMM, FRACP, AGRIDEA; 68 S.
- ROECKL, C. (2001): „Neue Städter braucht das Land“. In: Zukunft der Landwirtschaft – Chancen und Risiken im Spannungsfeld von Ökologie, ethischer Verantwortung und industrieller Vermarktung. Oldenburg: Gegenseitigkeit. 67 – 82.
- ROECKL, C. (2003): Die gegenwärtige Situation der Landwirtschaft und Perspektiven einer praktisch-politischen Agrarwende. Zeitschrift für Sozialökonomie 138/2003. 3-11.
- Soil Association (Jahreszahl nicht ersichtlich): A Share in the Harvest – A feasibility study for Community Supported Agriculture – a participatory approach towards sustainable agriculture in England; 44 S. <http://www.soilassociation.org/LinkClick.aspx?fileticket=rq9ulg7UAvM%3D&tabid=387> (Zugriff am 9.5.2012)
- STRÄNZ, W. (2011): The genesis of the German CSA; <http://blog.urgenci.net/?p=206> (Zugriff am 03.06.2011)
- TRENTHOFF, K. (2006): Erfahrungsbericht: Hofübernahme am Beispiel Kattendorfer Hof; in: Wachsen, Wandeln, Weichen – Wirtschaftlichkeit im Ökologischen Landbau; Dokumentationsband zur 14. Witzenhäuser Konferenz; S. 96 -97.
- VAN ELSEN, T.; KRAIB, K. (2012): Solidarische Landwirtschaft – Community Supported Agriculture (CSA) in Deutschland; in: 2012 Kritischer Agrarbericht – Schwerpunkt: Zusammenarbeiten – für einen anderen Landwirtschaft; Hrsg.: Agrarbündnis; ABL Verlag, Hamm; S. 59 -64
- WAKAMIYA, A. (Regionalwert AG Eichstetten) (2011): Wie viel Fläche braucht ein Mensch, um sich zu ernähren? – Landinfo 7/2011 S. 44-46; original erschienen: Ökologie & Landbau Nr. 159, Ausgabe 3/2011)
- WELBERS, L. (2015): Solidarische Landwirtschaft als Verein – Abgrenzung von ideellen und wirtschaftlichen Vereinen – Eintragungsfähigkeit und Gemeinnützigkeit; Agrar-Recht 2- 2015; S. 41-45
- YOUNG, J.; HAAS, E.; MCGOWN, E. (2014): Mit dem Coyote-Guide zu einer tieferen Verbindung zur Natur; Biber Verlag Extertal, 460 S.; www.coyoteguide.de

Handbücher und Ratgeber zu SoLaWi-verwandten Themen

- aid (2007): Hofübergabe – Inner- und außerfamiliär; Heft 1187/2007; 55 S. HAMM, U. (1991b): Einzelbetriebliche Marketingstrategien für den Absatz von Agrarprodukten auf kurzen Absatzwegen; Eugen Ulmer GmbH & Co., Stuttgart; 87 S. Hofgründer: www.hofgruender.de
- KTBL (2004): Management-Handbuch für die ökologische Landwirtschaft, betriebswirtschaftliche Instrumente; REDELBERGER, H. (Hrsg.); KTBL, Darmstadt; 179 S.
- ROECKL, C.; THOMAS, F.; VIETH, C. (2008): Höfe gründen und bewahren; Hrsg.: Zukunftsstiftung Landwirtschaft; 62 S.
- Soil Association (Jahreszahl nicht ersichtlich): Cultivating Communities – Farming at your Fingertips; 17 S. <http://www.soilassociation.org/LinkClick.aspx?fileticket=aHqp4%2faFw8Y%3d&tabid=204> (Zugriff am 23.12.11)
- WAKAMIYA, A. (2010): Flächenbedarf für den Nahrungsmittelkonsum in Deutschland; Studie der Regionalwert AG Freiburg; 22 S.
- BAHNER, T; et al. (2012): Bodenmarkt und neue Eigentumsformen im Ökologischen Landbau. Dissertation zu neuen Eigentumsformen, auf denen unter anderem das Syndikatsmodell beruht. Sie ist

als Buch veröffentlicht, aber leider schon lange vergriffen. Internationaler Verein für biologisch-dynamische Landwirtschaft (IBDA). Oktober 2012. http://www.demeter.de/sites/default/files/article/pdf/IBDA%20Bodenstudie%20121207_0.Pdf

Wissenschaftliche Abschluss- und Studienarbeiten

- Abeler, A. 2010. *Lösungsansätze für die Bildung eines deutschlandweiten CSA-Netzwerkes*. FH Münster, Studiengang: Ökotrophologie, Fachrichtung Ernährung und Hauswirtschaft: Bachelorarbeit.
- Anschütz, M. u.a. 2014. *Analyse und Planung des Dorfgartens Hebenshausen - Entwicklung einer angepassten Leistungs-Kosten-Rechnung für Betriebe mit Solidarischer Landwirtschaft*. Universität Kassel/Witzenhausen, Modul Direktvermarktung: Hausarbeit.
- Anschütz, Mirjam. 2015. *Betriebswirtschaftliche Untersuchungen an Betrieben mit Solidarischer Landwirtschaft*. Universität Kassel/Witzenhausen: Bachelorarbeit.
- Ast, Sebastian. 2017. *Access to Land for Community Supported Agriculture*. Van Hall Larenstein University of Applied Sciences International Development Management, Fair Trade Management / Sustainable Value Chain: Bachelorarbeit.
- Balonier, M. 2008. *Analyse und Optimierung der verschiedenen Elemente des Marketing-Mix, als Grundlage zur Entwicklung einer attraktiven regionalen Bio-Marke am Beispiel Werkstatt Frankfurt e.V. (CSA wird erwähnt)*. Hochschule Heidelberg: Diplomarbeit.
- Baubin, Anette. 2011. *Das Ideal der CSA auf dem Weg zur Realität: Eine Analyse der offenen Problemstellen*. Leopold-Franzens Universität Innsbruck: PS Arbeit.
- Bechtel, D. 2014. *Potenziale Solidarischer Landwirtschaft zur Realisierung von Naturschutzziele in Kulturlandschaft*. Universität Greifswald: Diplomarbeit.
- Bender, Pauline. 2019. *Zusammenarbeit von Gärtner_innen und Mitgliedern in der Solidarischen Feldwirtschaft Leipzig*. Freien Demeter-Ausbildung im Osten: Jahresarbeit (keine wissenschaftliche Arbeit).
- Berk, Anne. 2017. *Solidarisch vom Jetzt zum Danach - Solidarische Landwirtschaft als Teil der Transformation von Wachstum zu Postwachstum am Beispiel von Bonn*. Johannes Gutenberg- Universität Mainz Geographisches Institut: Masterarbeit (M.A.).
- Bernhard, S. 2011. *Wege in eine Solidarische Landwirtschaft (CSA)-Eine Studie über das Engagement nicht aktiver und aktiver Landwirte (Kattendorfer Hof)*. Universität Kassel/Witzenhausen: Bachelorarbeit.
- Bietau, P. 2013. *Solidarische Landwirtschaft - eine soziale Innovation? Eine empirische Studie aus soziologischer Perspektive*. Goethe Universität Frankfurt: empirische Studie.
- Bohn, O. 2006. *Kooperationen zwischen Bauern und Verbrauchern (Kattendorfer Hof)*. Universität Kassel/Witzenhausen: Diplomarbeit.
- Borgert, Cherina. 2017. *„Solidarische Landwirtschaft“ – ein Rettungsanker für (einige) landwirtschaftliche Betriebe?* Fachhochschule Kiel Hochschule für Angewandte Wissenschaften Fachbereich Agrarwirtschaft: Seminararbeit.

- Buchholz, Jonas. 2017. *Solidarische Landwirtschaft in Deutschland - Eine Bewertung der Nachhaltigkeit gemüsebaulich orientierter CSA-Betriebe nach ausgewählten Kriterien*. Hochschule Osnabrück, Fachgebiet Produktionsgartenbau An der Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur: Bachelorarbeit.
- Bünger, Stella. 2017. *Solidarische Landwirtschaft – eine Praxissoziologische Untersuchung*. Universität Hamburg Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Fachbereich Sozialökonomie: Masterarbeit (M.A.).
- Chong, Rebekka. 2017. *Gemeinsam Zukunft gestalten? Eine empirische Analyse der Menschen in der Solidarischen Landwirtschaft Wahlbacherhof*. Universität des Saarlandes, Philosophischen Fakultät I, Fach Historisch orientierte Kulturwissenschaften: Bachelorarbeit.
- Ciulla, R. 2010. *Strengthening New Hampshire's Local Food System: Considering Consumer and Producer Motivations, Preferences and Needs for a More Self-Sufficient Future*. Norwegian University of Life Sciences: Masterarbeit.
- Dusold, Pascal. 2017. *CSA-Farming: Motivation, Governance, Transaction Costs and Types – A Case Study in Berlin/Brandenburg*. HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN, Faculty of Life Sciences - Albrecht Daniel Thaer-Institute of Agricultural and Horticultural Sciences: Masterarbeit.
- Eberbach, L. u.a. 2014. *Mitgliederbefragung beim Netzwerk Solidarische Landwirtschaft*. Universität Kassel/Witzenhausen: kleiner Forschungsbericht.
- Egloff, Lea. 2013. *Klima- und Energiebilanz des CSA-Betriebs ortoloco - Vergleich von vier Gemüsekulturen mit anderen Anbauverfahren*. FiBL und ZHAW Wädenswil: Bachelorarbeit.
- Erben, Gabriel. 2016. *Perspektiven zur Gestaltung von Arbeitsplätzen und Einkommen in der Solidarischen Landwirtschaft*. Universität Kassel/Witzenhausen: Masterarbeit.
- Erlor, Mika. 2016. *Perspectives for Transforming Landscapes: Suitable Models for Community Supported Agriculture in Shanghai Based on German Case Studies*. Ruhr-University Bochum, Geographical Institute: Masterarbeit.
- Ewertz, Thomas. 2018. *Solidarische Landwirtschaft und ehrenamtliche Mitarbeit*. Studiengang Sozialwissenschaften der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln: Bachelorarbeit (B.A.).
- Fabricius, Christine. 2017. *Solidarische Landwirtschaft in der Großstadt – Alternativen für eine nachhaltige Stadtentwicklung am Beispiel des Reyerhofes in Stuttgart*. Hochschule für Öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg: Masterarbeit.
- Fädler, Josephina. 2017. *Community-Supported-Agriculture in Germany - A Case Study Analyzing Sustainable Consumption among CSA Consumermembers*. Aalborg Universitet, Dänemark, - Culture, Communication & Globalization: Masterarbeit.
- Fago, Janina und Hannes Gerlof. 2017. *Von Pionieren lernen - Innere und äußere Faktoren des Gelingens einer aufbauenden Landwirtschaft*. Masterstudiengang Global Change Management (GCM) an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde, Fachbereich Wald und Umwelt, „Masterstudiengang Netzwerkmanagement Bildung für eine nachhaltige Entwicklung – Schwerpunkt Kindheitspädagogik (BNE/EBK) an der Alice Salomon Hochschule: Masterarbeit (M.Sc. und M.A.).

- Falk, Julia. 2014. *Community Supported Agriculture (CSA) - Forschungsumfeld -Stand der Forschung und Forschungsbedarfe*. HNE Eberswalde, Studiengang Öko-Agrarmanagement: Masterarbeit.
- Franz, Katrin. 2015. *Erfolgsfaktoren von Postwachstums-Unternehmen am Beispiel von SoLawi*. Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Studiengang Kulturgeographie: Masterarbeit.
- Freudenberg, Jonas. 2015. *Solidarische Landwirtschaft als Gruppenprozess - Partizipation und Verbundenheit der Mitglieder*. HNE Eberswalde, Studiengang Ökolandbau und Vermarktung: Bachelorarbeit.
- Gmeiner, Nina. 2015. *Lokale und überregionale Vernetzung transformativer Initiativen der Ernährungswirtschaft - eine Studie am Beispiel solidarischer Landwirtschaft*. Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Masterstudiengang Sustainability Economics and Management: Masterarbeit.
- Goldbach, Aaron. 2017. *Solidarische Landwirtschaft als Entwicklungsimpuls für ländliche Räume – Die Rolle des Netzwerks „Solidarische Landwirtschaft“*. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg Fakultät für Umwelt und Natürliche Ressourcen Institut für Umweltsozialwissenschaften und Geographie: Bachelorarbeit.
- Graul, C. 2013. *Gemüsebetriebe mit unterschiedlicher ökologischer Bewirtschaftung und ihre präferierten Absatzwege*. Hochschule Osnabrück: Bachelorarbeit.
- Groedsdonk, J. 2009. *Community Supported Agriculture (CSA) als Beispiel solidarischer Ökonomie*. Westfälische Wilhelms Universität Münster; Fachbereich Erziehungswissenschaften und Sozialwissenschaften: Examensarbeit Lehramt Sekundarstufe II.
- Gutmann, Wolf. 2015. *Gründungsprozess einer CSA-angegliederten Food Coop am Beispiel WeidenHof*. Universität Kassel/Witzenhausen, Ökologische Agrarwissenschaften: Praktikumsbericht.
- Hahn-Godeffroy, Christian. 2015. *Forschungsüberblick „Community Supported Agriculture“ Struktur und Entwicklung der begutachteten Publikationen*. Universität Kassel, Masterstudiengang Ökologische Agrarwissenschaften, Fachgebiet Management in der internationalen Ernährungswirtschaft: Projektarbeit.
- Hamm, S. 2013. *Im Schatten des Weltmarkts - Solidarische Landwirtschaft in Deutschland*. Humboldt-Universität Berlin, geographisches Institut: Diplomarbeit.
- Haneklaus, Lennart. 2015. *Solidarische Landwirtschaft als Quelle von Erfahrungen - Eine empirische Studie, durchgeführt im Jahr 2015, über Lebensstil, Nahrungsmittelproduktion und (sinnliches) Lernen*. Georg-August-Universität Göttingen, Fach Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie: Bachelorarbeit (B.A.).
- Havekost, Jule, Laura Borchert, Anna Griesbaum, Hanna Wellm, und Joscha Wintjen. 2018. *Solidarische Landwirtschaft - Beitrag zur Nachhaltigkeit*. Leuphana Universität in Lüneburg, Seminar „Learning Degrowth – Wie kann ein individueller und kollektiver Ausstieg aus dem Wachstumsparadigma gelingen?“ Projektarbeit.
- Hebert, Bastian. 2017. *Solidarische Landwirtschaft oder Direktvermarktung-Vergleich optionaler Absatzkonzepte für die ökologisch wirtschaftende Gemeinschaft Lindenhof am Beispiel des Betriebszweiges Milchviehhaltung*. Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden, Fakultät Landbau / Umwelt / Chemie Studiengang Agrarwirtschaft: Bachelorarbeit.

- Helden, Sarah von. 2017. *Untersuchung zur Rückführung organischer Abfälle durch Bokashi am Beispiel der solidarischen Landwirtschaft- Mainz - Experimental study of returning organic matter using Bokashi on the example of the Community Supported Agriculture Mainz -*. TH Bingen - University of applied science, Fachbereich 1 – Life Sciences and Engineering, Studiengang Agrarwirtschaft: Bachelorarbeit.
- Hell, Alexander. 2013. *Solidarische Landwirtschaft – Lernort nachhaltigen Konsums?* Universität Kassel, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Nachhaltiges Wirtschaften: Masterarbeit (M.A.).
- Helmerich, Rhea. 2015. *Solidarische Landwirtschaft: Eine Analyse des korrelativen Charakters von Wirtschaft und Gemeinschaft am ethnographischen Beispiel der „Lebensmittelkooperative Leipzig“*. Universität Leipzig Fakultät für Geschichte, Kunst- und Orientwissenschaften, Institut für Ethnologie: Bachelorarbeit.
- Henningson, L. et al. 2014. *Ein Leitfaden zur Umstellung auf Solidarische Landwirtschaft - Organisation - Kommunikation - Finanzierung*. HNE Eberswalde, Masterstudium Ökoagrarmanagement: Projektarbeit.
- Hesse, Jule. 2016. *Analyse der Saatgutvermehrung und –kooperation in der Solidarischen Landwirtschaft*. Universität Kassel/Witzenhausen, FB 11 Ökologische Agrarwissenschaften Witzenhausen Studiengang: Ökologische Landwirtschaft: Masterarbeit.
- Hesshaus, J. C. 2010. *Das Modell Community Supported Agriculture (CSA) am Beispiel der Selbstversorger-Gemeinschaft Schmitthof*. Universität Kassel/Witzenhausen: Hausarbeit.
- Heuser, Alina. 2017. *Welchen Beitrag kann „Gemeinsam Landwirtschaften“ zur Stärkung regionaler und nachhaltiger Wirtschaftskreisläufe leisten und wie gestaltet sich die soziale Einbindung der AkteurInnen? - Eine Analyse von Möglichkeiten und Herausforderungen der GeLa Eberswalde anhand empirischer Betrachtungen*. Humboldt-Universität zu Berlin Philosophische Fakultät I Institut für Europäische Ethnologie MAP Modul 8: Forschendes Lernen Seminar: Commons – Formen kooperativen und gemeinschaftlichen Wirtschaftens: Hausarbeit.
- Hirt, Falko. 2016. *Zugang zu Land und Solidarische Landwirtschaft in Deutschland - Eine Situationsanalyse*. Hochschule für Forstwissenschaft Rottenburg: Bachelorarbeit.
- Hochstrasser, Ivan. 2012. *Volkswirtschaftliche Auswirkungen der regionalen Vertragslandwirtschaft auf die Ökologie, Wirtschaft und Gesellschaft anhand eines Zukunftsszenariums*. AKAD Business - Höheren Fachschule für Wirtschaft (Zürich), Studiengang Diplom Betriebswirtschaftler/-in HF: Diplomarbeit.
- v. Homeyer, O. 2012. *Die Rechtsnatur von CSA-Vereinbarungen - Der Versuch einer dogmatisch-konstruktiven Erfassung*. Carl-von-Ossietzky Universität Oldenburg/Universität Bremen: Bachelorarbeit.
- Hummel, Sonja. 2014. *„Steiniger Acker“ Oberschwaben - was direktvermarktende Gemüselandwirte von dem Konzept „Solidarische Landwirtschaft“ halten*. Universität Göttingen, Studiengang Ökosystemmanagement: Bachelorarbeit.

- Ibes, Anja. 2014. *Die Saat für eine Wirtschaftsweise der Zukunft: Kann Solidarische Landwirtschaft als eine Form von Peer Production gesehen werden? Eine Analyse*. Johannes Gutenberg-Universität Mainz: Hausarbeit zur Erlangung des Akademischen Grades einer Magistra Artium.
- Julius, P. 2012. *Betriebswirtschaftliche Planungsansätze bei CSA-Betrieben in Deutschland*. Universität Kassel/Witzenhausen: Bachelorarbeit.
- Kaufmann, S. 2014. *Solidarische Landwirtschaft in Verbindung mit Direktvermarktung*. Universität Kassel/Witzenhausen: Bachelorarbeit.
- Keller, Claudia u.a. 2015. *Kalkulation des Arbeitsbedarfs, Planung der Bedarfsdeckung und Beurteilung der Arbeitsproduktivität für die solidarische Landwirtschaft „deinHof GbR“*. HTW Dresden Fakultät Landbau / Landespflege Gartenbau Modul „Projekt Produktionsgartenbau“: Projektarbeit.
- Kildau, Katharina. 2015. *Chancen Solidarischer Landwirtschaft im Ökolandbau in Deutschland - Eine qualitative Studie über eine wachsende alternative landwirtschaftliche Bewegung*. Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Geographisches Institut: Masterarbeit.
- Kosanke, Philip et al. 2013. *Gründung eines Betriebszweigs nach dem Model Solawi*. HNE Eberswalde, UnternehmensFührung: Projektarbeit.
- Köster, Robert. 2018. *Kooperationen von Solidarhöfen Fördernde und hemmende Faktoren bei Betrieben in Deutschland*. Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde Fachbereich Landschaftsnutzung und Naturschutz Studiengang Öko-Agrarmanagement: Masterarbeit.
- Kraiß, K. 2008. *Community Supported Agriculture (CSA) in Deutschland*. Universität Kassel/Witzenhausen: Bachelorarbeit.
- Kraiß, K. 2009. *Community Supported Agriculture (CSA) – Ein nachhaltiges Konzept für ländliche Räume*. Universität Kassel/Witzenhausen, Universität Göttingen: Masterarbeit, interdisziplinäre Projektarbeit.
- Kraiß, K. 2012. *Erfolgsfaktoren für den Aufbau einer Solidarischen Landwirtschaft/ Community Supported Agriculture (CSA) – sowie deren Konkretisierung am Beispiel der Gärtnerei Wurzelwerk*. Universität Kassel/Witzenhausen: Masterarbeit.
- Kunzmann, Manja. 2015. *Ernährungssouveränität durch Solidarische Landwirtschaft? - Eine Suche nach den solidarischen Prinzipien in den Initiativen bei Göttingen*. Georg-August-Universität Göttingen, Fakultät für Geowissenschaften und Geographie, Studiengang Geographie: Ressourcenanalyse und -management: Masterarbeit.
- Laird, T. J. 1995. *Community Supported Agriculture: A Study of an Emerging Agricultural Alternative*. University of Vermont: Masterarbeit, Projektarbeit.
- Löbbering, Sophie. 2018. *Zukunftsfähige Wirtschaftsgemeinschaften – Übertragung des Community Supported Agriculture-Ansatzes (CSA) auf das Bäckerhandwerk (CSB)*. Fachbereich Oecotrophologie Facility Management an der FH Münster: Masterarbeit.
- Loziczky, T. 1997. *Kooperationsformen zwischen Bauern/Bäuerinnen und Verbraucher/Innen – Wege zu einem solidarischen Wirtschaften im Ökologischen Landbau anhand von ausgewählten Beispielen*. Wien (?): Diplomarbeit.

- Meis, Matthias. 2019. *Realisierung und wirtschaftliche Untersuchung der Geschäftsidee „Eifeler Gemüsegarten“ Welche Vorteile bringen SoLawi-Elemente für kleinbäuerliche Betriebe?* Studiengang Umwelt- und Betriebswirtschaft: Bachelorarbeit.
- Mikoleit, R. 2012. *„Ein bisschen pioniermäßig unterwegs“ - Die Umsetzung der solidarischen Landwirtschaft am Fallbeispiel der GartenCoop Freiburg aus soziologischer Perspektive.* Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br.: Bachelorarbeit (B.A.).
- Mischnick, Lukas. 2018. *Untersuchung der Bildungsangebote Solidarischer Landwirtschaft zur Vermittlung der Grundprinzipien und Werte des Konzepts im Sinne des Leitbildes BNE.* HNE Eberwalde, FB Landschaftsnutzung und Naturschutz: Masterarbeit.
- Mittelstraß, K. und U. Hilscher. 1994. *Besondere Formen der Finanzierung im ökologischen Landbau – untersucht am Beispiel ausgewählter Betriebe.* Gesamthochschule Kassel/Witzenhausen: Diplomarbeit.
- Müller, Levin. 2018. *Wie solidarisch ist die gemeinschaftlich getragene Landwirtschaft? - Erfassung der solidarischen Organisationsstrukturen auf Höfen der Solidarischen Landwirtschaft.* Leuphana Universität in Lüneburg: Bachelorarbeit.
- Müller, Silas. 2017. *Welchen Einfluss hat die Anwendung von Name-Your-Own-Price auf die Solidarität unter den Mitgliedern in einer Solidarischen Landwirtschaft?* Universität Kassel/Witzenhausen: Bachelorarbeit.
- Nagy, Nina. 2013. *Das Potenzial der Etablierung und weiteren Verbreitung von Community Supported Agriculture (CSA) in Österreich.* Universität Wien: Diplomarbeit.
- Neubauer, Christoph. 2016. *Zentrale Faktoren der Kommunikation zwischen CSA-Bauern und CSA-Mitgliedern.* FH JOANNEUM Gesellschaft mbH Graz, Studiengang Produktionstechnik und Organisation / Vertiefung: Nachhaltiges Lebensmittelmanagement: Bachelorarbeit.
- Niedermeier, Hanna-Nadeschda. 2018. *Voraussetzungen für eine Zusammenarbeit von Betrieben Solidarischer Landwirtschaft und Gastronomiebetrieben.* Leuphana Universität in Lüneburg, Bachelorarbeit im Major Umweltwissenschaften: Bachelorarbeit.
- Perthen, J. 2011. *Nachhaltige Lebensweise und Community Supported Agriculture - Eine explorative Studie am Beispiel der Versorgungsgemeinschaft Löwengarten.* Universität Kassel: Examensarbeit.
- Pflaum, Sophia. 2014. *Gemüsebau in der Solidarischen Landwirtschaft- Arbeitsstrukturen, Arbeitsqualität und ehrenamtliche Mitarbeit.* Beuth Hochschule für Technik Berlin, Bachelor- Studiengang Gartenbau/ Horticulture: Bachelorarbeit.
- v. Recklinghausen, Ellinor. 2017. *DER HECKENHOF UND DIE KULTUR - Warum braucht man Soziokultur für nachhaltige Entwicklung im Ländlichen Raum?* Hochschule Zittau/Görlitz, Fakultät: Management- und Kulturwissenschaften, Studiengang: Kultur und Management: Bachelorarbeit.
- Reisman, Erica. 2018. *The Experience of Members of European CSAs.* ISARA-Lyon 23 rue Jean Baldassini 69364 LYON CEDEX 07 France NMBU Universitetstunet 3 1430 Ås Norway: Masterarbeit.

- Reiß, K. 2013. *Gesellschaftliche Transformation zu nachhaltigen Produktions- und Konsumptionsweisen - Eine empirische Untersuchung am Beispiel Solidarischer Landwirtschaftshöfe in Deutschland*. Universität Kassel, Nachhaltiges Wirtschaften: Masterarbeit.
- Reymann, Anke. 2014. *Anbauplanung in der Solidarischen Landwirtschaft - Die Entwicklung einer bedarfsgerechten Ausrichtung der Gemüseversorgung*. Universität Kassel/Witzenhausen: Bachelorarbeit.
- Rivas, J. 2013. *The Motivation of Gartencoop Members' to Participate in Field Activities: The Grounded Theory Approach*. Universität Freiburg: Masterarbeit.
- Rommel, Marius. 2017. *Zukunftsfähige Wirtschaftsgemeinschaften (CSX) – Übertragung der CSA- Logik auf andere Versorgungsfelder*. Carl von Ossietzky Universität Oldenburg Fakultät II – Wirtschafts- und Rechtswissenschaften Zukunftsfähige Wirtschaftsgemeinschaften: Masterarbeit.
- Röbler, Stefanie. 2017. *Gemeinwohlorientiertes Wirtschaften im ländlichen Raum: Projektrecherche für ein solidarisches Restaurant im südlichen Schwarzwald*. Donau-Universität Krems, Department für Interaktive Medien und Bildungstechnologien Fakultät für Bildung, Kunst und Architektur: Masterarbeit (M.A.).
- Schmidt, Dirk. 2016. *Die Rolle der urbanen Landwirtschaft in der Stadtentwicklung - Übersicht und Umgang mit neuen Formen anhand von Fallbeispielen*. Technische Universität Dresden, Fakultät Umweltwissenschaften Masterstudiengang „Raumentwicklung und Naturressourcenmanagement: Masterarbeit.
- Schneider, Maximilian. 2018. *Erfolgsfaktoren für die Umstellung eines landwirtschaftlichen Betriebes mit Getreideanbau auf Solidarische Landwirtschaft (SoLaWi) / Community Supported Agriculture (CSA)*. Justus-Liebig-Universität Gießen Fachbereich 09 Studiengang Umweltmanagement Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung II Professur für Ökologischen Landbau mit dem Schwerpunkt nachhaltige Bodennutzung: Bachelorarbeit.
- Schroth, Marisa. 2015. *Solidarische Landwirtschaft entsteht - Untersuchung zum Gruppengeschehen in der Aufbauphase der Solawi Hopfenhof*. Universität Hohenheim in Stuttgart, Institut für Sozialwissenschaften des Agrarbereichs, Fachgebiet Ländliche Soziologie: Masterarbeit.
- Seim, Johanna. 2016. *Solidarische Landwirtschaft: Kooperation, Selbstverwaltung und Gemeinschaft - eine institutionenökonomische Analyse*. TU Berlin, Fakultät VI Planen Bauen Umwelt, Fachgebiet Landschaftsökonomie: Masterarbeit.
- Semler, H. 2011. *CSA-Freudenthal: An Ethnographic Study*. Universität Kassel/Witzenhausen (IFBC): Seminararbeit.
- Spoerry, Andrea. 2013. *Rechtsformen und Eigentumsverhältnisse von Solidarhöfen in Deutschland - Überblick, Anforderungen, Erfahrungen und Informationsbedarf*. HNE Eberswalde: Bachelorarbeit.
- Stock, Anna Maria. 2018. *Gemeinwesenorientierte Wirtschaft auf dem Prüfstand – Praxisprobleme der Solidarischen Landwirtschaft*. Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Economics (Politische Ökonomik) für Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften: Bachelorarbeit.
- Stöwer, L. 2010. *Vernetzung von Erzeugern biologischer Lebensmittel und Verbrauchern am Beispiel einer internetbasierten Plattform*. FH Münster: Masterarbeit.

- Taigel, J. 2013. *Solidarische Landwirtschaft in Berlin/Brandenburg Eine empirische Analyse am Fallbeispiel Öko-Garten Gutshof Lebensräume*. Freie Universität Berlin: Bachelorarbeit.
- Tschugg, V. 2012. *Landwirtschaft im Wandel? Motive, Rahmenbedingungen und Potentiale der Solidarischen Landwirtschaft in Deutschland konzeptionelle Überlegungen und empirische Befunde*. Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt: Bachelorarbeit.
- Unger, A. S. 2013. *Forschungsstand: Welche Motivationen erklären die Beteiligung von Produzenten und Konsumenten in der Solidarischen Landwirtschaft in Deutschland?* Universität Freiburg: Hauptseminar-Arbeit.
- Wakamya, A. 2009. *Verantwortung für Landwirtschaft? Unterstützungsformen und Motivationen von Bürgern für ihr Engagement in ausgewählten landwirtschaftlichen Initiativen*. Universität Kassel/Witzenhausen: Masterarbeit.
- Weber, O. 2006. *Economic and Regional Aspects of Communal Living: An Evaluation of the Selbstversorgungsgemeinschaft Allmende Fläming - A Form of Community Supported Agriculture (CSA) - Using Orientor Theory with Special Regard to Sustainability*. Uni KS/Wiz: Masterarbeit.
- Wick, Eva. 2018. *Rationale Gründe und emotionale Motive der ErnteteilerInnen für ihre Hinwendung zu einer SoLaWi - Fallstudie: Solidarische Landwirtschaft (SoLaWi) in Saarbrücken*. Cusanus Hochschule: Forschungsarbeit.
- Windhof, Sonja. 2017. *Kritische Analyse des kennzahlengestützten Controllings eines solidarischen Landwirtschaftsbetriebes unter besonderer Berücksichtigung der Balanced Scorecard*. FOM Hochschule für Oekonomie & Management Studienzentrum Düsseldorf: Bachelorarbeit.
- Wolfsteiner, Marlene. 2014. *Eine externe Analyse des CSA Marktes in Österreich aus Sicht der klein- und mittelständischen Landwirtschaftsbetriebe*. Johannes Kepler Universität Linz, Institut für Strategisches Management: Diplomarbeit.
- Wolter, U. 2011. *Landwirtschaft - mit besonderer Betrachtung der Nicht-Kommerziellen Landwirtschaft – im Kontext der Décroissance-Bewegung*. Universität Greifswald: Diplomarbeit.
- Wunderlich, O. 2012. *Entwurf eines Bodennutzungssystems für das „Nordland“ im Ökodorf Sieben Linden – Die Permalegume Lebendmulchsaat als multifunktionaler Lösungsansatz*. Universität Kassel/Witzenhausen: Bachelorarbeit.